



Konzeption

DRK

Familienzentrum Wellsee



(Hrsg. Dipl.-Päd. C. M. Hallmann)

Inhaltsverzeichnis:

1. Menschen und Miteinander	5
2. Betriebsbeschreibung:	7
3. Unser Träger	9
4. Kindertagesstätte und Familienzentrum.....	10
4.1 Grundhaltung - Konsens mit den Kieler Familienzentren	11
4.2 Zielgruppe von Familienzentren	12
4.3 Ziele der Familienzentren – gemäß den Vorgaben des Landes Schleswig-Holstein....	12
4.4 Auftrag des Familienzentrums.....	13
4.5 Der Raum „Familienzentrum“ – geschützte Begegnung	15
4.6 Weiterentwicklung und Qualitätssicherung	16
5. Rechtlichen und bildungspolitischen Rahmenbedingungen und das Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch des DRK-Familienzentrums Wellsee	17
5.1 Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch.....	18
6. Pädagogische Arbeit – Von Menschen für Menschen.....	20
6.1 Betreuung	20
6.2 Erziehung.....	20
6.3 Bildung:	21
6.4 Schutz.....	21
6.5 Beobachtung, Dokumentation und Qualitätsmanagement:	22
6.6 Kindliches Lernen in unterschiedlichen Altersstufen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	23
6.6.1 Was ist wichtig im U3-Bereich: Krippe	23
6.6.2 Was ist wichtig im Ü3-Bereich: Elementarbereich	23
7. Die Basissäulen unserer pädagogischen Arbeit.....	25
7.1 Bildungsleitlinien und Querschnittsdimensionen im KiTa - Alltag?	26
7.2 Inklusion: Identitätsbewusstsein – der Schlüssel zur Vielfalt	30
7.2 Bewegung und Wahrnehmung – der Schlüssel zum Lernen	31
7.3 Ernährung – der Schlüssel zur Gesundheit	32
7.4 Kinderrechte – der Schlüssel zum verantwortungsbewussten Miteinander	34
7.5 Belastungsmanagement – der Schlüssel zum entspannten Miteinander	35
7.6 Sprache, Sprechen, Kommunikation: Alltagsintegrierte Bildung und Förderung im DRK-Familienzentrum Wellsee	35
7.7 Zusammenarbeit mit Familien	38
7.7.1 Familien als gleichwürdige Expert*innen für die Kinder:.....	39
7.7.2 Eingewöhnungsprozess.....	39
7.7.3 Gestalten von Übergängen.....	40

7.7.4 Gespräche.....	41
7.7.5 Partizipation.....	41
7.8 Beschwerden/Beschwerdemanagement	43
8. Das Team	45
9. Öffentlichkeitsarbeit/Medienverantwortung	46
10. Fortschreiben der Konzeption	47
11. Literatur.....	48

Einleitung

Liebe Familien!

Es gibt in der deutschen Sprache ein Sprichwort:

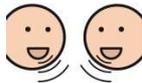
„Ein Kind ist ein Geschenk auf Zeit!“



Vielen Dank, dass Sie sich entschlossen haben, dieses Geschenk mit uns zu teilen und herzlich Willkommen im DRK-Familienzentrum Wellsee.

Damit Sie sich von unserer Einrichtung, unserem Team und dem gemeinschaftlichen Alltag von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden im DRK-Familienzentrum Wellsee ein erstes Bild machen können, bieten wir Ihnen dieses Konzept an, in dem wir Grundlegendes festgehalten haben.

Fragen? Ideen? Haben Sie Lust, das DRK-Familienzentrum Wellsee mit uns zu gestalten und weiterzuentwickeln?



Sprechen Sie uns gerne an.

Wir freuen uns darauf, Sie kennenzulernen und gemeinsam mit Ihren Kindern und Ihnen zu wachsen.

Auf eine spannende, gemeinsame Zeit in Ihrem

DRK-Familienzentrum Wellsee



1. Menschen und Miteinander



„Jeder Mensch hat Sterne. Aber weil sich die Menschen von einander unterscheiden, bedeuten sie nicht das Gleiche für alle.“ (frei übersetzt nach Antoine de Saint-Exupéry)

Twinkle, twinkle, little star, how I wonder what you are!

Für unser Team ist jeder Mensch einzigartig. Jeder Mensch, ob klein oder groß, jung oder alt, hat sein ganz eigenes Bild von der Welt. So wie der Sternenforscher, die Sterne durch sein Teleskop beobachtet, blickt auch der Mensch auf die Welt, die ihn umgibt.

Das Teleskop, mit dem der Mensch seine Welt täglich betrachtet, ist das Sehen, Hören, Fühlen, Spüren und Handeln in der Welt. Mit seinen Sinnen lernt der Mensch die Welt kennen, erkundet sie und entwickelt sich in ihr. Doch genau wie das Teleskop, ist der Blick des Menschen auf die Welt eingeschränkt: Das Teleskop ermöglicht einerseits erst den Blick auf die Sterne; andererseits schränkt es das Blickfeld durch das Okular auch ein. Ähnlich geht es auch dem Menschen: Seine Sinne erlauben dem Menschen, sich ein Bild von der Welt zu erschaffen. Doch dieses Bild ist immer so einzigartig, wie der Mensch selbst, und wandelt sich durch die Erfahrungen und die Gefühle, die der Mensch täglich erlebt. Deshalb ist es für unser Team jeden Tag aufs Neue wieder spannend, Ihren Kindern und Ihnen zu begegnen und sie „täglich neu kennenzulernen“.

Blinke, blinke, kleiner Stern, bist mir nah und doch so fern! ...

Für unser Team ist die Begegnung mit dem Unterschied die Möglichkeit, Neues zu lernen. Anders als die Sterne, trennt die Menschen nicht die Weite des Weltalls voneinander. Menschen begegnen sich täglich, tauschen sich aus, lernen zusammen und voneinander. Das, was die Menschen verbindet und gleichzeitig trennt, sind die kleinen Unterschiede. Unterschiede erregen die Aufmerksamkeit und wecken die Neugierde des Menschen. Unterschiede bringen Fragen hervor und lassen uns Menschen miteinander ins Gespräch kommen: Was ist das? Wie geht das? Warum ist das so? Kann es auch anders sein?

Wenn sich Menschen begegnen, begegnen sich auch immer mindestens zwei Lebenswelten und treffen aufeinander. Genau wie bei den Sternen, hinterlässt diese Begegnung Spuren. Kinder haben grundsätzlich die Fähigkeit, die Begegnung mit Unterschieden und Neuem mit offenen Armen zu begrüßen. Ihnen begegnet täglich so viel Neues, dass für sie zumeist nicht

die besorgt Frage „Ändert das Fremde etwas für mich?“ wichtig ist. Für unsere Kinder steht das Vertrauen in uns Erwachsene sowie die Frage „Das kenne ich nicht. Kannst du mir das zeigen/erklären?“ im Vordergrund. Die Begegnung mit dem Neuen und das Lernen vom Anderen sind für unsere Kinder das Wichtigste, weil dies der „Motor“ ihrer Entwicklung ist.

Als Familienzentrum und Kindertagesstätte sind auch wir ein Ort der Begegnung. D.h. wir möchten Ihre Kinder und Sie im Entwicklungsprozess Ihres Kindes begleiten: Wir möchten Ihren Kindern den Raum geben,

- selbstbewusst Neues in und von der Welt zu entdecken,
- Unterschiede kennenzulernen und Fragen zu stellen sowie
- durch Ihre und unsere Begleitung zum selbständigen Denken, Lernen und Handeln zu gelangen.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir Wege entdecken, den Entwicklungsmotor Ihres Kindes in seiner Arbeit zu unterstützen. Lassen Sie uns gemeinsam mit Ihren Kindern lernen und begeben sie sich mit unserem Team im DRK-Familienzentrum Wellsee auf Entdeckungsreise.

... siehst vom hohen Himmelszelt, tief hinab auf meine Welt.“

Unser Team gestaltet die Begegnung der Menschen im DRK-Familienzentrum Wellsee als gleichwürdige Begegnung, d.h. eine „Begegnung, in der sich die Menschen gerade wegen ihrer Unterschiede wertschätzen und anerkennen“.

Anders als in der Welt der Sterne, gibt es für unser Team keine Menschen, die in der Position wären, auf andere herab zu sehen:

Weil jeder Mensch – Kinder und Erwachsene – sich durch seine Wahrnehmung eine eigene Idee von der Welt erschafft, ist auch jeder Mensch Experte für die eigene Lebenswelt und die eigene Lebensweltidee. Unter Berücksichtigung ihres Expertentums sind somit, in unserem Verständnis, alle Menschen – Kinder und Erwachsene – gleichwürdig.

Für die Begegnung mit einem Menschen bedeutet dies, dass das Kennenlernen der „Weltsicht“ des anderen zur Gestaltung der Begegnung dazugehört. Ganz besonders gilt dies in unserem Berufsalltag, wenn es darum geht, Ihre Kinder und Sie im Entwicklungsprozess Ihres Kindes zu begleiten.

Wenn wir Ihnen beratend zur Seite stehen, möchten wir Ihnen keine Lösungen oder Anweisungen geben. Vielmehr möchten wir Ihnen Informationen vermitteln, damit Sie die Möglichkeit haben, eine Wahl zu treffen, die für Sie sinnvoll ist.

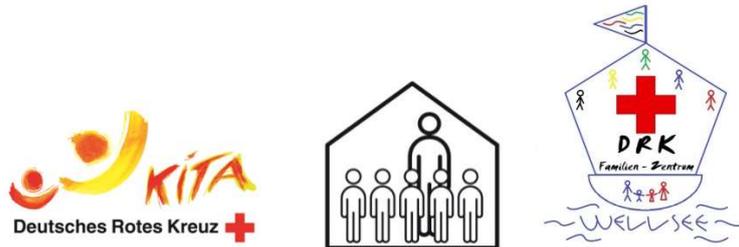
Individualität und eine eigene Weltsicht entbinden jedoch keinen Menschen von seiner Verantwortung für das eigene Handeln. Für das Miteinander der Menschen bedeutet dies, dass der Menschen nicht nur seine Idee von der Welt im Blick haben darf. Für ein Miteinander ist es Notwendig, dass der Mensch lernt,

- die Konsequenzen seines Handelns vorausszusehen und
- sich verantwortungsbewusst dafür entscheidet, eigene Bedürfnisse zurückzustellen,
- damit alle vor Benachteiligung, Unterdrückung oder Schädigungen geschützt sind.

In all dem sehen wir unsere Aufgabe und die Zielsetzung, um dem Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Schutzauftrag gerecht zu werden, den wir als Kindertagesstätte haben.

2. Betriebsbeschreibung:

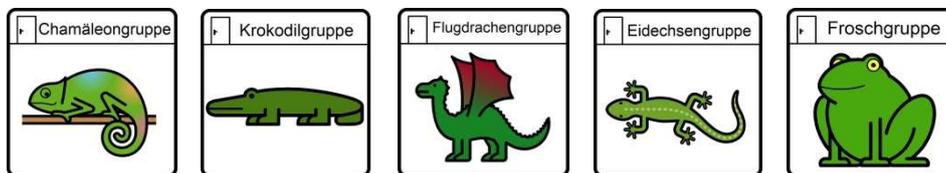
Wir sind kombinierte Einrichtung aus Kindertagesstätte und Familienzentrum.



Unsere Einrichtung, das DRK-Familienzentrum Wellsee, ist im Neubaugebiet des Kieler Stadtteil Wellsee lokalisiert. Dieser Stadtteil Kiels zeichnet sich durch einen ursprünglichen, gewachsenen Ortskern sowie ein großes Neubaugebiet aus.

Unser Team betreut Ihre Kinder durch ein halboffenes Konzept, d.h. die Kinder verfügen über Bezugsgruppen, haben jedoch auch die Möglichkeit, sich in den unterschiedlichen Gruppen zu besuchen.

Unsere Krippengruppe betrachten wir als geschützten Raum. D.h. wir ermutigen unsere Krippenkinder dazu, die Kinder im Elementarbereich zu besuchen. Möchten Kinder des Elementarbereichs die Krippe besuchen, ermutigen wir sie, sich mit den pädagogischen Fachkräften abzusprechen. Die Anliegen der Kinder sind uns wichtig, deshalb ist es uns wichtig unsere Krippenkinder durch die Dosierung der Besuche im einem geschützten Rahmen Krippenräumlichkeiten zu stärken.



Unser Betreuungsangebot umfasst zwei Elementargruppen, die eine Betreuungskernzeit von 08:00 bis 14:00 Uhr anbieten, und zwei Elementargruppen, die eine Betreuungskernzeit von 08:00 bis 16:00 Uhr anbieten.

Unsere Krippengruppe bietet ebenfalls eine Betreuung von 08:00 bis 16:00 Uhr an. Zusätzlich bieten wir den Familien an, das Betreuungsangebot durch einen Früh- und Spätdienst zu ergänzen, der in der Zeit von 07:00 bis 08:00 Uhr und von 16:00 bis 17:00 Uhr stattfindet.

Unsere Betreuung findet von Montag bis Freitag statt. Wir bieten den Kindern ein rollendes Frühstück mit einem Frühstückbuffet. D.h. die Kinder können bestimmen, wann und mit wem sie in der Frühstückszeit frühstücken möchten. Das Frühstücksbuffet wird von den Familien finanziert und gemeinsam von unseren pädagogischen Fachkräften und den Kindern vorbereitet.

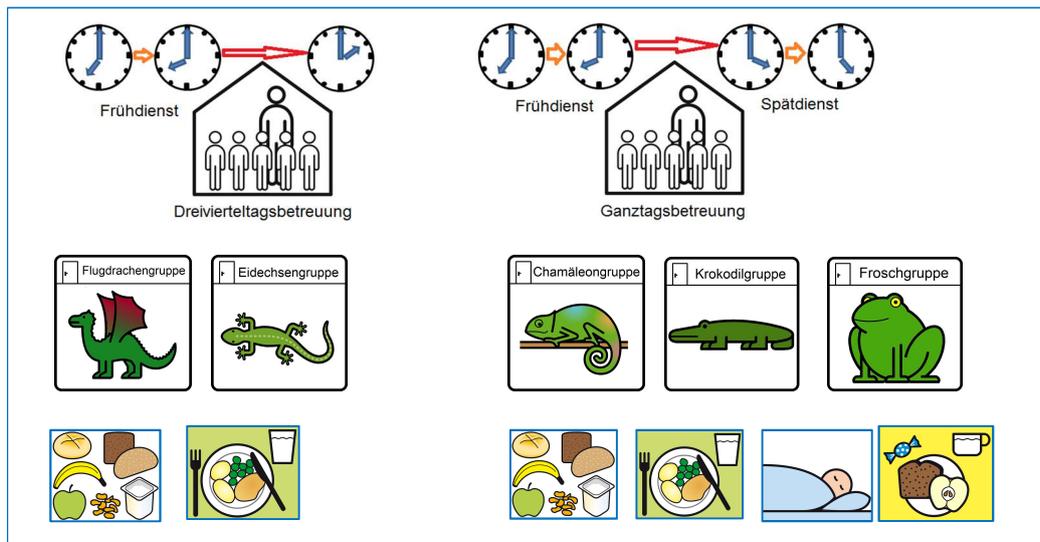
Das Mittagessen gestalten unsere pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern. Das DRK-Familienzentrum Wellsee wird durch den internen Lieferdienst des DRK-Schul- und Therapiezentrum in Schwentinental mit Mittagsmahlzeiten beliefert.

Zum Angebot stehen im Wochenverlauf jeweils 2 vegetarische Gerichte, 2 Fleischgerichte und ein Fischgericht, ergänzt durch Rohkost (Obst und Gemüse).

Die Familien im DRK-Familienzentrum Wellsee haben sich zudem darauf verständigt, das Frühstücks- und Mittagsangebot durch allgemein anerkannte Haläl-Wurst- und Fleischwaren (z.B. Würstchen) zu ergänzen, die den Kindern alternativ angeboten werden.

Im Ganztagesbereich findet zudem noch ein Nachmittags-Snack statt.

Im Krippen- und Ganztagesbereich bieten wir den Kindern die Möglichkeit einer Mittagsschlafenszeit, um neue Kraft für die Nachmittagsangebote zu sammeln.



Zur Tages-, Wochenroutine und Jahresroutine gehören zudem

- Alltagspraktische Tätigkeiten:
Tisch decken, Vorbereiten von Lebensmitteln (schälen, schneiden, Einfüllen von Wasser, etc.), Abwaschen, Toilettengang, Alltagshygiene, An- und Ausziehen, Kennenlernen von Alltagsstrukturen
- Feinmotorik: Im Freispiel und in angeleiteten Angeboten
- Grobmotorik:
auf dem Außengelände, wöchentlich stattfindender Tag, an dem die Bewegungshalle genutzt werden kann,
- Alltagsintegrierte Sprach-, Sprech-, und Kommunikationsförderung
- Bildung: Bildungsleitlinie des Landes Schleswig-Holstein
- ein täglicher Sitzkreis,
- mindestens zwei Mal im Jahr wird ein großer Ausflug geplant
- Entwicklungsgespräche mit Eltern/Sorgeberechtigten
- Möglichkeit zur aktiv gestaltenden Elternarbeit/gestaltenden Zusammenarbeit mit den Familien
- drei Mal im Jahr finden einrichtungsübergreifende Festlichkeiten statt, die z.T. dem Stadtteil geöffnet werden (Fasching, Sommerfest, Lichterfest)
- Zahnpflege, Kariesprophylaxe und zahnmedizinische Untersuchung

3. Unser Träger

Als Kindertageseinrichtung und Familienzentrum in der Trägerschaft des DRK finden sich die sieben Grundsätze des DRK auch in unserer Einrichtung wieder. D.h. die Grundsätze des DRK kommen auch in unserer pädagogischen Arbeit zum Tragen:



4. Kindertagesstätte und Familienzentrum

Als Familienzentrum bietet unsere Einrichtung Ihnen nicht nur den geschützten Raum der Kindertagesstätte.

Die Idee des Familienzentrums ist es, neben dem geschützten KiTa-Raum, auch einen geöffneten Raum für die Familien und die Bewohner des Stadtteils/der umgebenden Stadtteile zu bieten. Im geöffneten Bereich des Familienzentrums finden Sie bei uns ein breites Spektrum an Begegnungs-, Beratungs-, Bewegungs-, Bildungs- und Unterhaltungsangeboten im Vormittags- und Nachmittagsbereich.

Um dieses Angebotsspektrum aufbauen zu können, haben wir Wellsee ein vielfältiges Netzwerk unterschiedlichster Kooperationspartner etabliert.



Im Mittelpunkt unserer Arbeit als Familienzentrum steht dabei die Idee „Von Menschen für Menschen“. Laien und professionelle Fachkräfte, die eine Idee für ein Angebot haben, sind uns dabei gleichermaßen willkommen. Für uns sind es die Begegnung und das gemeinsame Gespräch, die die einzelne Person stärken, indem Informationen, Ideen und Wissen gleichwüdig ausgetauscht werden können.

Interesse? Sprechen Sie uns an!

4.1 Grundhaltung - Konsens mit den Kieler Familienzentren

Im Raum Kiel bietet nicht nur unser Familienzentrum eine große Auswahl an Möglichkeiten für Kinder und ihre Familien. Vielmehr gehören wir einem Verbund aus zwölf Familienzentren an, die über das Kieler Stadtgebiet verteilt sind. Mit diesen Familienzentren stehen wir im engen Austausch, arbeiten zusammen und ergänzen uns gegenseitig. Dabei steht für uns das Wohlergehen der gesamten Familien im Fokus der Aufmerksamkeit. Mit dem Verbund der Kieler Familienzentren haben wir uns auf eine gemeinsame Grundhaltung zu den folgenden Themenbereichen geeinigt:

- **Familie**

Familien wird heute viel vielfältiger von den Familien gelebt, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war: Familie ist da, wo Kinder leben.

Familien leisten viel im Alltag aus Arbeit und Familienleben und möchten für ihre Kinder das Beste. Sie sind mit allem, was sie mitbringen, im Familienzentrum willkommen.

- **Vorurteilsbewusstheit und inklusives Verständnis**

Jeder Mensch trägt eine Idee von sich sowie von den Menschen, der Gesellschaft und der Art und Weise, wie ein gemeinsames Miteinander gestaltet werden sollte, in sich. In dem Bewusstsein, dass dies auch für die pädagogischen Fachkräfte unseres Familienzentrums gilt, möchten wir alle Menschen mit ihren verschiedenen Identitätsmerkmalen wahrnehmen, ohne Stigmatisierung oder Festlegung auf nur ein Merkmal ihrer Person. Unser tagtägliches Engagement gilt einem gelebten Miteinander, indem die Vielfalt und die Teilhabe aller Menschen am Miteinander eine Selbstverständlichkeit sind.

- **Expertentum und Autonomie der Familie**

Eltern und Kinder sind Expert*innen für sich selbst bzw. für die eigene Familie. Sie gestalten selbstbestimmt ihr Leben, entwickeln sich individuell und als System dynamisch weiter und werden dabei von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Die Begegnung von Fachkräften und Familien findet im Familienzentrum als gleichwürdige Begegnung statt. D.h. die Begegnung von Mensch zu Mensch findet in der Anerkennung des Expertentums des jeweils anderen sowie in der Wertschätzung der beständigen Anpassungsprozesse, an die jeweilige Lebenssituation statt. Die vielfältigen Vorstellungen von einem gelingenden Alltag werden einander nicht über- oder untergeordnet.

- **Partizipation**

Das Miteinander im Familienzentrum findet auf einer wertschätzenden und partnerschaftlichen Basis statt. Das Initiieren von Projekten und Angeboten, das Einbringen von Anliegen und Fragestellungen sowie die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung eröffnen sich aus dem kooperativen Miteinander von Fachkräften und Familien. Die Fachkräfte des Familienzentrums handeln dabei bedarfsorientiert, beziehen die individuellen Kompetenzen der Familien mit ein und beteiligen sie auf Augenhöhe an Entwicklungsprozessen und Entscheidungen.

- **Sozialraumorientierung**

Die Stärke der Familienzentren ist die Vernetzung. Dadurch entstehen kurze Informations- und Vermittlungswege zu der bereits bestehenden Vielfalt der Angebote im Umfeld, eine Lotsenfunktion zu den Angeboten kann unterstützend etabliert sowie neue Angebote durch Kooperationen initiiert und realisiert werden. Das Handeln der Familienzentren geschieht dabei in dem Bewusstsein, dass hilfreiche und anregende Begegnungen für Familien immer auch positive Auswirkungen auf das einzelne Kind haben: Einem Kind geht es gut, wenn es der Familie gut geht.

4.2 Zielgruppe von Familienzentren

Zielgruppe unseres Familienzentrums sind die Bewohner*innen, Familien und Kinder aus dem Stadtteil Wellsee, den angrenzenden Stadtteilen, die Familien, die die Kindertagesstätte des Familienzentrums besuchen, sowie Freunde und Bekannte, die mit den Stadteilbewohner*innen und Familien unser Familienzentrum besuchen möchten.



4.3 Ziele der Familienzentren – gemäß den Vorgaben des Landes Schleswig-Holstein

Im Einklang mit den Vorgaben des Landes Schleswig-Holstein ist es das Ziel unsere Familienzentren, Menschen mittels Begegnung und Miteinander zu stärken. Das Land Schleswig-Holstein sieht dabei u.a. die folgenden Ziele vor:

Stärkung von Beziehung und Bindung in der Familie, Förderung von Resilienz

Als Familienzentrum möchten wir gemeinsam mit den Besucher*innen Angebote bereitstellen, die Familien in ihrem Alltag stärken und dazu beitragen, dass sich die Kinder und ihrer Familie geborgen, wohl und sicher fühlen. Es ist uns ein Anliegen, gemeinsam mit den Familien positive Erlebnisse zu schaffen, die die Belastbarkeit im Alltag für die ganze Familie stabilisieren.

Förderung von Selbstwirksamkeitserleben, Ausbau von Kompetenzen und Netzwerken

Der Alltag in der Familie kann in unterschiedlichen Lebenslagen mehr oder wenig viel Kraft kosten. Angebote, Begegnungen und kurze Informationswege können Möglichkeiten schaffen, die Familien dabei unterstützen, sich im Alltag kompetent und selbstwirksam zu erleben, ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen auf vielfältigen Wegen neu zu entdecken und die eigene Umgebung mit ihren Menschen und Möglichkeiten neu kennenzulernen. Auf diese Weise können Gesundheit und das Wohlbefinden für alle Familienmitglieder langfristig und nachhaltig gestärkt werden.

Inklusion von Vielfalt

In unserem Verstehen stellen Familienzentren Räume dar, die Vielfalt willkommen heißen. Entsprechend richtet sich die Tätigkeit unseres Familienzentrums auf die Teilhabe aller Menschen unter Einbeziehung der Vielfalt unterschiedlichster Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen. Unser Familienzentrum ist ein Ort, der Erfahrungen von Gemeinschaft über alle Unterschiede hinweg ermöglicht.

Förderung frühkindlicher Bildung, Chancengerechtigkeit

Die Angebote, an denen Familien in unserem Familienzentren oder im Rahmen von Kooperationen teilnehmen können, ermöglicht den Kindern frühzeitig vielfältige Lernerfahrungen. Die Förderung frühkindlicher Bildung und die aktive Beteiligung der Eltern am Lern- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder erhöht maßgeblich die Chance für späteren Bildungserfolg.

4.4 Auftrag des Familienzentrums

Das Land Schleswig-Holstein sieht für die Familienzentren vor, dass sie in ihrer Tätigkeit sieben verschiedenen Handlungsfeldern gerecht werden:

1. Stärkung der Kompetenz der Eltern durch individuelle Beratung und Begleitung in ihren jeweiligen Lebenssituationen

Als Familienzentrum stehen wir Ihnen für Beratung- und Begleitungsgespräche in den unterschiedlichsten Lebenssituationen als Anlaufstelle für Gespräche kurzfristig zur Verfügung.

Aufgrund der besonderen Infrastruktur unseres Stadtteils ist es uns wichtig, verschiedenste Angebote und Beratungsmöglichkeiten in den Räumlichkeiten unseres Familienzentrums konzentriert anzubieten.

2. Förderung einer bruchlosen Bildungsbiografie

Positive Lern- und Lebenserfahrungen stärken Menschen. Das Lernen beginnt für uns dabei vom ersten Tag des entstehenden Lebens und dauert ein Leben lang an. Deshalb möchten wir mit unserer Angebotsstruktur positive Lern- und Lebenserfahrungen wohnortnah anbieten, die die Lebensspanne des Menschen umfassen.

3. Stärkung des effektiven Übergangs von der Kita zur Grundschule,

Die Zeit, in der Kinder von der KiTa in die Schule wechseln ist eine aufregende und spannende Zeit. Vertrautes wird zurückgelassen und Neues darf entdeckt werden. Deshalb haben wir eine intensive Kooperation mit der „Grundschule Wellsee“ entwickelt, um Ihre Kinder gestärkt in das neue Lebens- und Lernumfeld Schule zu begleiten. Innerhalb der Kindertagesstätte wird dieser Übergang durch die Programme der „Süßwassermatrosen“ (Altersgruppe der 4- bis 5-Jährigen) und der „Vorschul-Piraten“ (Altersgruppe der 5- bis 6-Jährigen/Vorschulkinder) gefördert und gestärkt.

4. Förderung von sozial besonders benachteiligten Kindern,

Die Angebote, die in unserem Familienzentrum angeboten werden, werden überwiegend kostenfrei, auf freiwilliger Spendenbasis, zu einem sehr geringen Selbstkostenanteil oder getragen durch die Krankenkassen oder das Ehrenamt angeboten.

Zudem stehen wir als Beratungsinstanz hinsichtlich der Möglichkeit der Inanspruchnahme der „Kiel-Karte“ zur Verfügung.

5. Stärkung der Erziehungskompetenz durch Elternbildung,

Es ist uns wichtig, mit unserem Familienzentrum einen Raum zu schaffen, in dem Menschen mit vielfältigen Lebenserfahrungen sich begegnen, austauschen und Erlebnisse teilen können. Dabei bringen wir uns, als Fachkräfte, ebenso in die Gestaltung von Angeboten mit Erlebnischarakter ein, wie wir Familien die Möglichkeit eröffnen, sich aktiv an der Angebotsgestaltung und- auswahl zu beteiligen. Zudem ist es uns wichtig unseren Begegnungsraum „Familienzentrum“ durch

Projekte, wie z.B. „Gemeinsam. Gesund. Wachsen“ und „NetFami“ (Transfer e.V. und BZgA) zu bereichern.

6. Förderung der Integration,

Gemeinsame Erlebnisse fördern nicht nur das Gefühl von Zusammengehörig, sondern benötigen oftmals durch das gemeinsame Handeln, durch die Verwendung von Bildern und Piktogrammen oder das Einbeziehen vielfältiger Sprachen nicht unbedingt die Zugangsvoraussetzung der gesprochenen deutschen Sprache.

Wichtiger sind das Gefühl des Willkommen-Seins, die Freude an der Gemeinschaft und das entstehende Gefühl des Verbunden-Seins. Diese Emotionen stellen, in unserem Verständnis, die Förderung von Integration auf der Basis der wertschätzenden Annahme von Vielfalt dar. Es ist uns ein Anliegen, frühzeitig individuell sinnhafte und zum Familiensystem passende Netzwerke gemeinsam mit den Familien aufzubauen, damit ein schnelles Handeln, Begleiten und Unterstützen im Alltagsgeschehen ermöglicht wird.

7. Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (z.B. durch Ganztagsbetreuungsangebote)

Viele Angebote unseres Familienzentrums finden im Anschluss an das Betreuungsangebot der Kindertagesstätte des Familienzentrums statt oder beginnen in der Endphase der Ganztagsbetreuung der Kindertagesstätte und reichen über das Ende der Ganztagsbetreuung der Kindertagesstätte hinaus.

Da viele Angebote in den Räumlichkeiten der KiTa stattfinden, können die Familien diese oftmals im Anschluss an die Betreuungszeiten der Kita nutzen, ohne dass lange Wege die gemeinsame Familienzeit belasten würden. Ältere Kinder können oftmals im Anschluss an die Schule die angebotenen Aktivitäten selbständig aufsuchen.

Um den oben genannten Handlungsfeldern gerecht zu werden, bietet unser Familienzentrum für Sie die folgenden Angebote. Wann die Angebote im Einzelnen stattfinden können Sie unserem Flyer oder im Gespräch mit der Leitung/Koordination des Familienzentrums erfahren

- Angebote der Hebamme
- Themenelternabende
- Elternfrühstück (1x/Monat)
- Themeninfo: Info-to-go und Spiel-to-go
- Bilderbuchkino
- Themen-Aktionstage
- Tanzen für Kinder
- Singen und Fingerspiele für Kinder
- KSH – Selbstbehauptung für Kinder ab 5 Jahren
- „Rück-Fit“ für Erwachsene, betreut durch eine Physiotherapeutin
- Yoga für Erwachsene
- Möglichkeit, sich im Ehrenamt zu engagieren (ANNA)
- Handy-Sprechstunde für Erwachsene und Senior*innen (ANNA)
- Senior*innengymnastik (Ortsverband)
- Spiele-Nachmittag für Senior*innen (ANNA)
- Beratungsangebote im Bedarfsfall durch vielfältige Kooperationspartner*innen,

Für Ideen, die die Angebotsstruktur erweitern, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

4.5 Der Raum „Familienzentrum“ – geschützte Begegnung

Als Familienzentrum verbinden wir zwei Einrichtungsbetriebe – den Betrieb der Kindertagesstätte sowie den Betrieb des Familienzentrums.

Die Nutzung der Räumlichkeiten des Familienzentrums als Erlebnis- und Begegnungsraum für Kooperationspartner*innen, angebotsgestaltende und -besuchende Personen, bringt die fortwährende Herausforderung mit sich, den geschützten Raum der Kindertagesstätte mit zu wahren. Alle Beteiligten wirken dabei auf ein Einvernehmen mit dem Landesjugendamt zum Wohle der zu betreuenden Kinder hin:



1) Finden die Angebote des Familienzentrums außerhalb und/oder im Anschluss an die Betreuungszeiten der Kindertagesstätte statt, so ergeben sich keine Berührungspunkte zwischen den betreuten Kindern und den Besucher*innen des Familienzentrums, bzw. es ergeben sich lediglich im Anschluss an die Betreuungszeit Berührungspunkte, die unter der Aufsicht der Sorgeberechtigten stattfinden, weil diese ebenfalls mit ihren Kindern die Angebote des Familienzentrums nutzen.

2) Um die Sicherheit der betreuten Kinder zu gewährleisten, wenn es zu zeitlichen Überschneidungen zwischen den Angeboten des Familienzentrums und den Betreuungszeiten der Kindertagesstätte kommt, verfügt das DRK-Familienzentrum Wellsee über die folgenden Sicherheitsvorkehrungen:

- **Gesicherter Zugang zum Gebäude durch ein Code-System der Eingangstür**
Das Gebäude verfügt über eine Zugangstür, die durch ein Code-System verschlossen ist. Der Code zur Zugangstür ist lediglich den Sorgeberechtigten und den Fachkräften der Kindertagesstätte bekannt. Den Besucher*innen des Familienzentrums steht eine Klingel zur Verfügung, um auf sich aufmerksam zu machen und Einlass zu erbitten.
- **Separation der Angebotsräumlichkeiten vom direkten Zugang zu den Gruppenräumen der Kindertagesstätte**
 - Die Angebote finden generell in einem separierten Bereich jenseits der direkten Zugangsbereiche zu den Gruppenräumen statt.
 - Sollten sich die gesetzlichen Vorgaben durch das Landesjugendamt ändern, kann ein Indoor-Code-System an den Türen montiert werden, die direkten Zugang zu den Fluren vor den Gruppenräumen gewähren.
 - Finden Angebote zu den Betreuungszeiten der Kindertagesstätte statt, so haben die anbietenden Personen (z.B. Hebamme, Kurleiter*in, etc.), die Leitungskraft, oder die Koordinationskraft eine Lotsen-Funktion. Sie begleiten die Kursteilnehmer*innen auf dem Weg von der Eingangstür zu den Angebotsräumlichkeiten.

- **Direkte Übergabe der Kinder des Kindertagesstättenbetriebes an die Familien, bevor die Angebote des Familienzentrums genutzt werden können, bzw. direkte Übergabe der Kinder des Kindertagesstättenbetriebes an die angebotsleitende Kraft. Die Form dieser Übergabe ist im Vorwege von den Familien der Kindertagesstätte familienindividuell gestattet worden.**
- **Belegungspläne** informieren über die geplante Nutzung der Aktionsräume. Die Belegung der Bewegungshalle, die sowohl vom Kindertagesstättenbetrieb als auch Familienzentrum genutzt wird, ist so koordiniert, dass eine kontinuierliche Aufsicht und Trennung sowie eine entsprechende Reinigung ermöglicht wird.
- **Vorlage von aktuellen, erweiterten polizeilichen Führungszeugnissen durch die angebots anbietenden Kräfte/Kurleiter*innen vor dem Angebotsstart bei der Leitungskraft des Familienzentrums.**
- **Die Personen des Kindertagesstättenbetriebes sowie die Personen, die an den Angeboten des Familienzentrums beteiligt sind, nutzen unterschiedliche sanitäre Anlagen.**
- **Reinigung der Räumlichkeiten im Anschluss an die stattgefundenen Angebote, bevor am nächsten Tag der Kindertagesstättenbetrieb wieder beginnt.**
- **Der Konsum von Nikotin, Alkohol o.ä. ist ebenso wie das Fotografieren von Kindern des Kindertagesstättenbetriebes mit Smart-Phones oder anderen technischen Möglichkeiten nicht gestattet. Die Kursleiter*innen weisen die Kursteilnehmer*innen entsprechend ein.**

4.6 Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

Die kontinuierliche Weiterentwicklung und die Qualitätssicherung unseres Familienzentrums werden durch verschiedene Verfahren sichergestellt:

- Regelmäßige Treffen der „Arbeitsgemeinschaft Familienzentren
- Überregionale Treffen der Familienzentren des Landes Schleswig-Holstein
- Überregionale Treffen der DRK-Familienzentren des Landes Schleswig-Holstein
- Fachtagungen „Familienzentren“ der Fachhochschule Kiel
- Überprüfung der Zielerreichung im Rahmen von Berichten und Verwendungsnachweisen, die der Stadt Kiel und dem Land Schleswig-Holstein zu den folgenden Punkten vorgelegt werden
 - Ausgangslage
 - Ziele und Zielindikatoren
 - Konzept
 - Zielgruppen
 - Kooperationspartner*innen
 - Maßnahmen in den Handlungsfeldern
 - Finanzierungsplan
- Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt
- Qualitätsrahmenhandbuch des DRK
- Interne Dokumentationsverfahren

5. Rechtlichen und bildungspolitischen Rahmenbedingungen und das Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch des DRK-Familienzentrums Wellsee

Familienzentrums Wellsee



Die rechtliche Basis des DRK-Familienzentrums Wellsee bilden:



- das schleswig-holsteinische Kindertagesstättengesetz (KiTaG vom 12. Dezember 1991) und die entsprechenden zugehörigen Verordnungen,
- das Sozialgesetzbuch (SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe),
- das schleswig-holsteinischen Kinderschutzgesetz (Gesetz zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen in Schleswig-Holstein)
- dem Gesetz zur Stärkung der Qualität in der Kindertagesbetreuung und zur finanziellen Entlastung von Familien und Kommunen (Kita-Reform-Gesetz) (01.01.2021)
- sowie die Bildungsleitlinien und Richtlinien zur Qualität in Kindertagesstätten des Landes Schleswig-Holstein

Wie alle Kindertagesstätten in Schleswig-Holstein haben auch wir einen Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Schutzauftrag, dem wir nachzukommen haben und vor dem wir unser pädagogisches Handeln rechtfertigen müssen.

Die Bildung in Kindertagesstätten gliedert sich im Land Schleswig-Holstein in die folgenden Bildungsbereiche auf:



- musisch-ästhetische Bildung und Medien,
- Körper, Gesundheit und Bewegung
- Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation
- Mathematik, Naturwissenschaft und Technik
- Kultur, Gesellschaft und Politik,
- Ethik, Religion und Philosophie

Zudem sehen die Bildungsleitlinien die folgenden Querschnittsdimensionen im Rahmen der Bildung vor:



- Partizipationsorientierung
- Genderorientierung
- Interkulturelle Orientierung
- Inklusionsorientierung
- Lebenslagenorientierung
- Sozialraumorientierung

Ziel des Bildungsprozesses ist es, dass jedes Kind unabhängig von seinem Geschlecht, seinen kulturellen, materiellen und sozialen Bindungen, seinem Wohnort sowie seinen physischen, psychischen und kognitiven Voraussetzungen ganzheitlich, (soweit irgend möglich) selbstbestimmt, weitmöglichst barrierefrei und lebenslang in einen Bildungsprozess gelangt sowie daran teilhaben kann.

Dazu gehört auch, dass von Beginn an

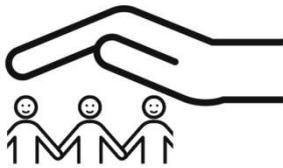
- das Selbstbewusstsein der zu betreuenden Kinder gestärkt wird,
- mögliche Barrieren, die die kindlichen Teilhabe einschränken,



- bearbeitet und weitmöglich ausgeräumt werden,
- der kindlichen Zustimmung und Ablehnung/Beschwerde wahrnehmend und wertschätzend begegnet wird sowie
- Strukturen des demokratischen Miteinanders etabliert werden.

Dies bedeutet einerseits, dass die Individualität und die Bedürfnisse jedes Kindes wahrgenommen und wertgeschätzt werden, und andererseits, dass, an der Mehrheit orientiert, mit den Kindern ausgehandelt wird, welche Bedürfnisse in der jeweiligen Situation für die Gruppe Vorrang haben.

5.1 Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch



Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefährdung für ihr Wohl ist nach § 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII eine gemeinsame Aufgabe öffentlicher Träger (Jugendamt) und Träger von Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Kindertageseinrichtungen sind beauftragt, den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII) wahrzunehmen.

Die DRK Kinder- und Jugendhilfe Nord gGmbH als Träger unseres Familienzentrums stellt sicher, dass das pädagogische Personal die Einschätzung zur Kindeswohlgefährdung verantwortlich ausführt.

Liegt der Verdacht einer Gefährdung des Kindeswohls vor, wird nach einem klaren, verbindlichen Handlungsplan verfahren. Die Grundlagen für den festgelegten Handlungsplan ergeben sich aus den Handlungsplänen des DRK-Qualitätshandbuchs (siehe Anhang) auf der Grundlage des §8a SGB VIII.

Wir, das pädagogische Team, nehmen an Fortbildungen im Themenspektrum zur Sicherung des Kindeswohls teil, um zu lernen, was Anhaltspunkte für eine Gefährdung sein könnten, welche Verhaltensweisen und/oder Symptome des Kindes uns wichtige Hinweise geben könnten. Wir haben den Handlungsplan sowie die entsprechende Dokumentation trainiert. Zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos im Rahmen einer unverzüglichen Fallberatung werden wir durch das Hinzuziehen einer insoweit erfahrenen Fachkraft unterstützt. Diese ist Mitarbeiter*in des Kinderschutzzentrums Kiel und über eine besondere Vereinbarung mit der Stadt Kiel als feste Ansprechpartner*in für uns tätig.

Kann in einem möglichen Gefährdungsfall keine Zusammenarbeit mit der Familie des Kindes erreicht werden und können wir auch mit Unterstützung der Fachkraft nicht auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, sind wir als Mitarbeiter*innen gesetzlich verpflichtet – in Absprache mit dem Träger der Einrichtung, der DRK-Kinder- und Jugendhilfe Nord gGmbH und entsprechend unseres Handlungsplans (siehe Anhang) das Jugendamt hinzuzuziehen.

Darüber hinaus achtet die DRK Kinder- und Jugendhilfe Nord gGmbH auf die persönliche Eignung der Mitarbeiter*innen (§10 Kinderschutzgesetz SH; §45 Abs. 3 S. 2 SGB VIII) und stellt sicher, dass keine Personen, die rechtskräftig wegen bestimmter Straftatbestände (z.B. Verletzung der Fürsorgepflicht oder sexueller Missbrauch von Kindern, etc.) verurteilt worden sind, beschäftigt werden. Die Arbeit für unseren Träger bedingt sowohl für uns hautamtliche Mitarbeiter*innen, als auch für regelmäßig ehrenamtlich in unserem Familienzentrum tätige

Personen, die Vorlage eines aktuellen, erweiterten Führungszeugnisses. Dieses ist alle 5 Jahre zu erneuern.

Zusätzlich erfahren unsere Mitarbeiter*innen regelmäßige Unterstützung durch Fort- und Weiterbildungen und Maßnahmen zur Teamentwicklung, bei denen regelmäßig Selbst- und Fremdrelexion eines angemessenen pädagogischen Umgangs mit den Kindern thematisiert werden, um einem Missbrauch ihrer erzieherischen Macht vorzubeugen.

Die Bestimmungen des §9 ff Kinderschutzgesetz SH werden ebenfalls durch einen konkreten Handlungsplan des Qualitätshandbuchs für DRK-Kindertagesstätten in Schleswig-Holstein (Dokument 8.5.1.71 C und ergänzende Dokumente) umgesetzt. Auch dieser findet sich im Anhang unserer Konzeption.

Sollte sich herausstellen, dass der/die Mitarbeiter*in selbst Ursache einer Gefährdung ist, erfolgt sofort ein Gespräch mit der Leitung unseres Familienzentrums und einer zuständigen Vertretung der DRK-Kinder- und Jugendhilfe Nord gGmbH für den Träger. Sollten sich die Anhaltspunkte erhärten oder nicht befriedigend aufklären, erfolgt ein Hinzuziehen der Insoweit erfahrenen Fachkraft und im Weiteren ggf. die Information der zuständigen Heimaufsicht.

Solange ein Verdacht nicht geklärt ist, gilt eine Schweigepflicht für alle Beteiligten.

Unserem Verständnis nach ist das Thema Kindeswohl fester Bestandteil einer grundlegenden Sicherung der Kindrechte und insoweit eine uns ständig begleitende Aufgabe. Wir besuchen in regelmäßigen Abständen diesbezügliche Fortbildungen, - entweder als Team oder als Einzelpersonen oder kooperieren dabei auch mit übergreifenden Institutionen oder Initiativen des Landes wie z.B. TiK (Traumapädagogik im Kindergarten), den Frühen Hilfen des Jugendamts Kiel etc.

Nach unserem Verständnis ergänzen sich unser Bild vom Kind und die darin deutlich werdende Wertschätzung und der Respekt gegenüber dem Kind, die in der täglichen Arbeit praktizierte Beteiligung, die Möglichkeit des Beschwerdemanagements und die Umsetzung der oben beschriebenen, strukturellen Maßnahmen zum Kinderschutz, die sich besonders in der Systematik unseres Qualitätsmanagements-Systems abbilden, zu einem ganzheitlichen Schutzkonzept unseres Familienzentrums, das einer guten Kultur der Achtsamkeit gerecht wird.

Als Familienzentrum in der Trägerschaft des Kinder- und Jugendhilfe Nord gGmbH sehen wir ferne unsere Aufgabe darin, sowohl die Kinder, die in unserer Kindertagesstätte betreut werden, als auch die Kinder, die an den Angeboten des Familienzentrums teilhaben, hinsichtlich ihres Selbstbewusstseins, ihrer Selbstbehauptung und ihrer Selbstfürsorge zu stärken und zu emanzipieren. Dies geschieht über geeignete Medien (Bilderbücher und Gesprächskreise, Materialangebote der PETZE), das Angebot des Bilderbuch-Kinos, thematische Beratung der Familien, z.B. im Rahmen von Themenelternabenden, geladene Kooperationspartner*innen zum Angebot des offenen Elternfrühstücks sowie unterschiedliche Angebote geeigneter Kooperationspartner*innen (z.B. Selbstbehauptung/KSH, etc.).

6. Pädagogische Arbeit – Von Menschen für Menschen

Gesetze, Verordnungen und Vorgaben bilden das Fundament unserer Arbeit im DRK-Familienzentrum Wellsee. Den Alltag unserer pädagogischen Arbeit gestaltet jedoch die Begegnung vielfältigster Menschen im Miteinander.

Insofern ist für uns die Art und Weise, wie wir den Menschen, ihrer Individualität und ihren Ideen vom Leben begegnen von besonderer Bedeutung.

Das Leben ist kein Problem,
das es zu lösen,
sondern eine Wirklichkeit,
die es zu erfahren gilt.

Buddha

Es ist unser Anliegen, gemeinsam mit den Familien, die unser Familienzentrum besuchen, einen Alltag zu gestalten, indem die Vielfalt begrüßt wird, weil man sich aus dem Gefühl der Sicherheit heraus gerne zu einer „Entdeckungsreise“ einladen lässt. Entsprechend möchten wir unseren Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Schutzauftrag umsetzen.

6.1 Betreuung:

Betreuung heißt für uns, einen Raum zu schaffen, indem sich das Kind sicher aufgehoben, wertgeschätzt sowie aktiv begleitet und angesprochen fühlt. Um dies zu ermöglichen, sind uns ein aktiver, kontinuierlicher Austausch mit den Familien, ein Gruppenraum, der vielfältige Erlebnismöglichkeiten bietet, und eine Alltagsgestaltung, die die Kinder innerhalb und außerhalb unserer Kindertagesstätte achtsam und wertschätzend an neue Erfahrungen heranführt, wichtig.

6.2 Erziehung:

Unter Erziehung verstehen wir das Handeln der pädagogischen Fachkräfte und der Bezugspersonen der Kinder. Pädagogisches Ziel der Erziehung ist es, dass das Kind die Fertigkeiten erlernt, die es zur selbständigen, verantwortungsbewussten und selbstwirksam empfundenen Teilhabe an der Gesellschaft benötigt. Dabei sind die Fertigkeiten und Wege der Vermittlung, die als notwendig betrachtet werden, immer auch kulturell und individuell geprägt. Wichtig ist uns dabei, dass das Kind in seinem Lernen nicht alleine ist und erziehende Handlungen als respektvolle Begleitung auf dem eigenen Entwicklungsweg zur Teilhabe an Gemeinschaft und Gesellschaft erlebt. Fehler und Korrekturen sind für uns ein aktiver, lebenslanger Bestandteil des Miteinanders: Lernen und Entwicklung sind genauso eng verbunden mit dem Können und den Entdeckungen eines Menschen, wie mit den Fehlern und den erfahrenen Korrekturen. Entsprechend sind auch Frustrationen ein aktiver Bestandteil des Lebens, vor dem wir die Kinder nicht bewahren, sondern durch die wir die Kinder aktiv begleiten wollen.

6.3 Bildung:

Unter dem Begriff „Bildung“ wird im DRK-Familienzentrum Wellsee das eigenaktive und/oder gemeinschaftliche Handeln der Kinder verstanden, dass der kindlichen Entwicklung Dynamik verleiht. Dabei hat jedes Kind ein ganz eigenes Tempo, in dem es in seinem Bildungsprozess voranschreitet. Aktives „Begreifen“, die Erfahrung der Umwelt mit allen Sinnen und die Möglichkeit, alleine oder in der Gemeinschaft Erlebnisse zu gestalten, stärken die Verinnerlichung von bildenden Lernerfahrungen im Alltag unserer Kindertagesstätte.

6.4 Schutz:

Unter dem Schutzauftrag verstehen wir, die Kinder in ihrer Begegnung mit der Umwelt aktiv zu begleiten. Diese Begleitung beinhaltet die altersgerechte Konfrontation mit den Freiräumen und Rechten sowie den Pflichten, Konflikten und Risiken in der umgebenden Welt. Es ist unser Anliegen, die Kinder altersgerecht zu informieren und so zu stärken, dass sie

- Freiräume, Rechte und Begegnungen genießen,
- ihre Selbstwirksamkeit verantwortungsbewusst erleben sowie
- Konflikte und Risiken mit altersadäquaten Strategien begegnen können.

Dazu gehört für uns auch, dass wir uns bemühen, die Kinder gemeinsam mit ihren Familien altersadäquat zu informieren und ein Wissen zu vermitteln, das Risiken ins Bewusstsein rückt, ohne Panik zu verursachen. Wir verstehen eine altersadäquate Information und Vermittlung von Wissen sowie das Handeln im Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit als Schutz vor den unterschiedlichsten Arten von Übergriffen und Missbrauch.

Um den Schutz der Kinder im DRK-Familienzentrum Wellsee zu gewährleisten, beschäftigt das DRK-Familienzentrum Wellsee nur Fachkräfte, die ein erweitertes, polizeiliches Führungszeugnis ohne Einträge vorweisen können. Zudem unterzeichnet jeder Mitarbeitende (Hauptamt und Ehrenamt) einen Verhaltenscodex, in den Konzeptionen jeder Einrichtung ist ein Schutzkonzept verankert und das Qualitätsrahmenhandbuch beinhaltet entsprechende Handlungsanweisungen.

6.5 Beobachtung, Dokumentation und Qualitätsmanagement:



Die Beobachtung und auch die Dokumentation nehmen eine zentrale Rolle in unserer pädagogischen Arbeit ein. Wir können unserem Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Schutzauftrag sowie dem Austausch und der Begleitung von Kindern und ihren Familien nur nachkommen, wenn wir beobachten und dokumentieren. Dabei kann und darf eine Beobachtung nicht bewerten.

**„Wahrheit ist lebendig
und daher ständig wechselnd.“**

Bruce Lee

Eine Beobachtung ist immer nur eine Momentaufnahme. Deshalb nimmt die Dokumentation einen hohen Stellenwert für uns ein: Viele Momentaufnahmen aus unterschiedlichsten Situationen können uns Hinweise darauf geben, wie wir ein Kind in seiner Entwicklung stärken und begleiten können.

Eine Dokumentation gewinnt jedoch erst an Wert für uns, wenn wir uns mit den Familien über unsere Beobachtungen austauschen (Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche, Gespräche vor dem Wechsel „Krippe-Elementarbereich“ und „Elementarbereich – Schule“) und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten ermitteln und eröffnen können. Die Perspektiven der Kinder und ihrer Familien sind für uns von entscheidender Bedeutung, denn nur sie haben einen Einblick in ihr jeweiliges Alltagsgeschehen.

Als pädagogische Fachkräfte können wir lediglich Wahlmöglichkeiten für ein Handeln offenlegen und gemeinsam mit den Kindern im Alltag unserer Einrichtung erproben.

**Vielleicht sind alle Drachen unseres Lebens Prinzessinnen, die nur darauf warten,
uns einmal schön und mutig zu sehen.**

Vielleicht ist alles Schreckliche im Grunde das Hilflöse, das von uns Hilfe will.“

Rainer Maria Rilke

Welche Wahlmöglichkeit für die jeweilige Familie stimmig ist, können lediglich die Familien und ihre Kinder erproben.

Die Prozesse unserer pädagogischen Arbeit basieren dabei in allen Bereichen auf dem Qualitätsrahmenhandbuch des DRK Schleswig-Holstein.

6.6 Kindliches Lernen in unterschiedlichen Altersstufen und die Vereinbarkeit

von Familie und Beruf:

Nicht nur die Gemeinschaft „Familie“ hat sich stark gewandelt (s.o. Familienzentrum), sondern auch der Alltag von Familien.

Entsprechend benötigen Familien in der heutigen Zeit unterschiedliche Betreuungszeiten. Diesem Anliegen der Familien möchten wir durch unterschiedliche Eintrittsalter in die Betreuung sowie unterschiedliche Betreuungszeiten (Dreivierteltages- und Ganztagesbetreuung, Früh- und Spätdienst) gerecht werden.

6.6.1 Was ist wichtig im U3-Bereich: Krippe

In unserem Krippenbereich stehen für uns die Geborgenheit, der Schutz der Kinder vor Reizüberflutung sowie die Begleitung jedes Kindes beim Entdecken seiner individuellen Bedürfnisse im Gruppenalltag im Fokus der Aufmerksamkeit.

Unser Krippenbereich bietet den Kindern einen Erfahrungsraum in einer kleinen Gruppe (10 Kinder), die durch zwei unserer pädagogischen Fachkräfte mit viel Nähe begleitet wird.

Gerade in diesem jungen Alter der Kinder liegt es uns am Herzen, für die Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen viel Raum und Zeit zu schaffen, damit wir die Kinder individuell dabei begleiten können, das eigene „Ich“, die Umwelt, das eigene Können und das Lernen zu entdecken.

Dabei dürfen die Bedürfnisse der Gruppe jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Es ist uns wichtig, zu einer Balance zwischen den individuellen Anliegen der einzelnen Kinder, ihren Bezugspersonen und dem Bildungs-, Erziehungs- und Schutzauftrag zu gelangen.

6.6.2 Was ist wichtig im Ü3-Bereich: Elementarbereich

Auch in unserem Elementarbereich ist es für uns von großer Bedeutung, jedes Kind in seinen Bedürfnissen wahrzunehmen und individuell zu begleiten. Dies ist für uns die Grundvoraussetzung dafür, dass die Kinder ein selbständiges und selbstbewusstes Verständnis davon entwickeln, was ihren Neigungen und Bedürfnissen entspricht/widerspricht, und ihre eigene Selbstwirksamkeit entdecken können.

Die großen Themenbereiche, die die verschiedenen Alltagselemente unserer pädagogischen Arbeit verbinden sind, - bezogen auf das jeweilige Kind:

- Eigene Bedürfnisse für sich selber wahrnehmen und formulieren,
- eigene Entscheidungen für sich treffen, der Gruppe mitteilen und vor der Gruppe vertreten,
- Wege zur Realisierung der eigenen Ideen und Bedürfnisse im Alltag spielerisch entdecken und experimentierende erproben,
- erlebte Fehler bewusst erkennen, akzeptieren und daraus lernen,

- sich selber organisieren lernen (z.B. „Wann geht es mir gut? Was möchte ich wirklich? Was brauche ich dazu? Was ist gefährlich? Wann brauche ich Hilfe? Wer kann mir helfen?“)

Die Zeit in der Kindertagesstätte endet mit dem Eintritt in das neue Lernumfeld „Schule“. Deshalb liegt der Fokus der Aufmerksamkeit und des Lernens im Elementarbereich nicht nur auf der Individualität des jeweiligen Kindes, sondern auch darauf, in der Gemeinschaft leben und lernen zu können.

Teil des Lebens in einer Gemeinschaft sind auch Konflikte und Frustrationen, wenn die eigenen Bedürfnisse nicht erfüllt werden. Anders als im Lebensbereich „Schule“, können wir in der Kindertagesstätte Kinder sehr dicht und individuell in ihrem Erleben, Lernen und Wachsen von und an Konflikten und Frustrationen begleiten.

Um die Kinder gestärkt ins neue Lebensumfeld „Schule“ entlassen zu können, liegt es uns am Herzen, dass sie lernen, selber und aktiv eine Balance zwischen den eigenen Bedürfnissen und den Anliegen der Gemeinschaft herzustellen.

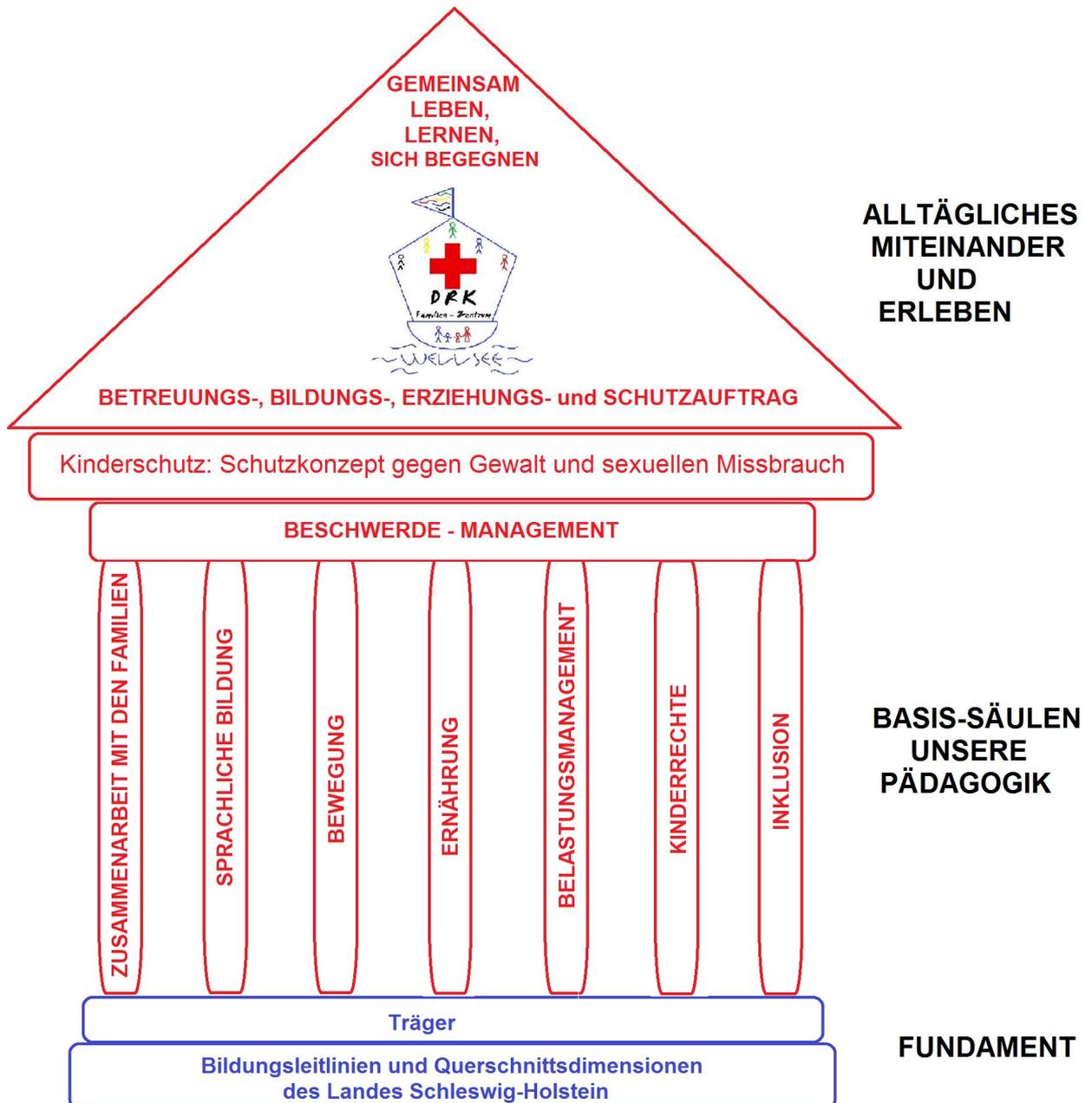
Deshalb sind weitere **große Themenbereiche, die die verschiedenen Alltagselemente unserer pädagogischen Arbeit verbinden, - bezogen auf das jeweilige Kind im Gruppenalltag:**

- Eigene Bedürfnisse nicht nur selbständig wahrnehmen, ansprechen und vertreten, sondern erkennen können, welche Bedürfnisse bei den Kindern und Menschen in Umfeld (in der Gruppe) bestehen,
- Akzeptieren können, dass bei jedem Mensch unterschiedliche Bedürfnisse gerade im Vordergrund stehen,
- eigene Bedürfnisse bisweilen auch erst einmal zurückstellen können – ohne sie aus den Augen zu verlieren -, weil die Bedürfnisse eines anderen (Kindes) momentan im Vordergrund stehen,
- Eigene ihre Bedürfnisse im Blick behalten, um später darauf zurückzukommen,
- Eigenen Bedürfnissen im Rahmen der Regeln und Freiräume des Gruppenalltags selbständig nachkommen,
- Eigene Bedürfnisse nicht auf Kosten oder durch die Schädigung anderer Mitglieder der Gemeinschaft ausleben,
- Sich selber Hilfe durch andere Kinder und Erwachsene organisieren,
- Demokratische Entscheidungswege und Entscheidungen akzeptieren lernen, auch wenn diese im Konflikt mit den eigenen Wünschen stehen.

Auch wenn diese Lernbereiche im Alltag Anforderungen an die Geduld aller Beteiligten stellen, so stellen sie notwendige Anforderungen an die Kinder dar, damit diese in dem kulturell geprägten, sozialen und demokratischen Miteinander des Landes Schleswig-Holstein leben, lernen und wachsen können.

7. Die Basissäulen unserer pädagogischen Arbeit

Die tragenden Grundsäulen unsrer pädagogischen Arbeit sind, neben den bereits erwähnten landespolitischen und gesetzlichen Eckpfeilern sowie dem Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch, die folgenden Bereiche:



7.1 Bildungsleitlinien und Querschnittsdimensionen im KiTa - Alltag?

Die Umsetzung der Bildungsleitlinie und der Querschnittsdimensionen liegt in der Verantwortung unserer Kindertagesstätte und bildet das Netz, das unseren Alltag trägt.



Ähnlich wie bei der dargestellten Weltkugel, gibt es Längengrade – also Linien, die von oben nach und untern verlaufen-, oder Breitengrade – also Linien, die von links nach rechts verlaufen.

Die **Längengrade (oben – unten)** stehen in unserer täglichen Bildungsarbeit mit den Kindern für die **Bildungsleitlinien**. Sie werden im Folgenden durch **blaue Überschriften** markiert. Die einzelnen Bildungsbereiche werden nun miteinander verbunden.

Dies geschieht durch die **Breitengrade (links – rechts)** oder auch die **Querschnittsdimensionen**.

Die Querschnittsdimensionen finden sich in jedem Bildungsbereich wieder, denn sie berühren jeden Bildungsbereich. Sie werden im Folgenden mit **roten Überschriften** dargestellt.

Kultur-Gesellschaft-Politik:

Indoor	Outdoor
<ul style="list-style-type: none"> • Verschiedene Altersgruppen, Kulturen und die Vielfalt der Kinder können/kann in der Gruppe erlebt werden 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Vielfalt der Menschen wird auf dem Weg zum Einkaufen, zum Spielplatz und auf Ausflügen erlebt
<ul style="list-style-type: none"> • In Gruppe und auf Spaziergängen wird über Themen und Aktivitäten abgestimmt. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Erkunden unterschiedlicher kultureller Tätigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Erkunden der Stadt und unterschiedlicher kultureller Einrichtungen.

Körper – Bewegung - Gesundheit

Indoor	Outdoor
<ul style="list-style-type: none"> • Gesunde Mahlzeiten selber zubereiten, kennenlernen und probieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundes im Geschäft erkennen und gemeinsam einkaufen
<ul style="list-style-type: none"> • Bewegen, klettern, matschen, kneten, fädeln, fühlen im Gruppenraum, in der Bewegungshalle, im Bällebad, im Bad und im Atelier 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegen, klettern, laufen, mit den nackten Füßen den Sand fühlen, matschen und Neues in der Natur entdecken – Außengelände und Ausflüge
<ul style="list-style-type: none"> • Körperfunktionen und Körperhygiene: <ul style="list-style-type: none"> ○ Rollendes Buffet ○ Toilettengang/Windelwechsel ○ Hände waschen nach dem Toilettengang, vor dem Essen, nach dem Werken und vor der Essenszubereitung ○ Lebensmittel riechen, schmecken, sehen, fühlen, anfassen 	<ul style="list-style-type: none"> • Körperfunktionen und Körperhygiene: <ul style="list-style-type: none"> ○ Hände waschen ○ Blumen riechen, Baumrinde fühlen, gepflücktes Obst schmecken, glitzernde Steine sehen, Vögel und mehr hören. ○ Wärme, Kälte, Regen, Schnee, Nebel fühlen und sich entsprechend anziehen.

Musisch-ästhetische Bildung und Medien:

Indoor	Outdoor
<ul style="list-style-type: none"> • Materialien sammeln und Kunstwerke herstellen • Musik machen, singen und tanzen • Mit Tönen experimentieren, Geräusche erkennen • Musik zu Projektthemen auf CD finden und/oder selber erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Materialien sammeln und Kunstwerke herstellen • Malen im Sand und Fotos davon mitnehmen • Geräusche in der Natur hören und aufnehmen

Mathematik-Naturwissenschaften - Technik:

Indoor	Outdoor
<ul style="list-style-type: none"> • Aus Sachbüchern lernen und das Gelernte in der Umgebung entdecken 	<ul style="list-style-type: none"> • In der Natur konstruieren
<ul style="list-style-type: none"> • Konstruktion 	
<ul style="list-style-type: none"> • Experimentieren und Naturbeobachtungen 	
<ul style="list-style-type: none"> • Mengen erfahren und Zählen beim Frühstück, beim Tischdecken, beim Zählen der Schätze, beim Einkaufen, etc. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeug 	
<ul style="list-style-type: none"> • Erlebnisse in Ton und Bild festhalten 	
<ul style="list-style-type: none"> • Technische Geräte entdecken und nutzen (Kopierer, Herd und Ofen, Fotomedien, etc.) 	

Ethik - Philosophie - Religion:

Indoor	Outdoor
<ul style="list-style-type: none"> • Konfliktbewältigung • Werte kennenlernen • Umgang mit Menschen, Tieren und der Natur • Verantwortung übernehmen, Aufgaben erledigen • Verschiedene Kulturen/Familienkulturen kennenlernen • Alltagsbereiche, Lebensbereiche, Lebenssituationen kennenlernen • Fragen stellen, Antworten finden • Respekt und Toleranz • Hilfsbereitschaft und Fürsorge • Vielfalt als Ressource entdecken 	

Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation:

Indoor	Outdoor
<ul style="list-style-type: none"> • Sprache, Sprechen, Kommunikation in Alltagssituationen (z.B. beim Frühstück, beim Basteln, im Sitzkreis, etc.) • Bücher, Sing- und Fingerspiele, Reimen • Eigene Geschichten erzählen und über Erlebnisse berichten • Körpersprache und kommunikationsunterstützende Gebärden • Buchstaben, Zahlen, Symbole, Piktogramme und Fotos • Fotodokumentation und Portfolio-Ordner • Gesprächskreise, Abstimmungen, Verhandlungen, Konfliktgespräche • Arbeitsanweisungen verstehen, danach handeln und/oder selber geben • Merkfähigkeit (z.B. Einkaufszettel, Lieder, etc.) • Regeln, Ober- und Unterbegriffe erkennen und verstehen 	

Auch die Räumlichkeiten und die Ausstattung des Gruppenraums tragen dazu bei, dass Bildungsinhalte alltagsintegriert erfahren, erlebt und be"griffen" werden können. So beinhaltet jeder Gruppenraum in unserer Einrichtung unterschiedliche Funktionsbereiche:

1. Konstruktionsbereich:
(unterschiedlichste Bau- und Konstruktionsmaterialien, z.B. Lego, Bauklötze, etc.)
2. Kreativbereich
(unterschiedlichste Materialien (z.B. Papier, Wolle, Holz, etc. und Werkzeuge)
3. Identitätsbereich
(Verkleidungskiste, Playmobil, Puppenhaus, Kinderküche, Portfolio-Ordner, etc.)
4. Bereich für sprachliche Bildung
(Bücher, CDs, Legespiele, etc.)
5. Regelerfahrungs-, Mengen-, Buchstaben- und Experimentierbereich
(Regelspiele, Streumaterialien, Buchstabenmaterial, Vorschularbeit, Materialien zur Erfassung von Gesetzmäßigkeiten)
6. Versammlungsbereich (Sitzkreis, Ruhezone, etc.)
7. Esstisch und Vorbereitungstisch (Schneidbretter, Vorratskörbe, Geschirr, Besteck, etc.)
8. Bewegungshalle und Außengelände

Ebenfalls in das alltägliche Erleben eingebettet sind die Querschnittsdimensionen der Bildungsleitlinie:

Partizipationsorientierung:

Es ist uns wichtig, den Alltag in unserer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien zu gestalten. Denn so wird der Alltag unserer Einrichtung durch die Vielfalt der Menschen und ihrer Lebensvorstellungen bereichert. Gemeinsames Gestalten bedeutet jedoch auch, gemeinsam Verantwortung dafür zu übernehmen, dass die Rechte, die Würde und die Unversehrtheit aller gewahrt bleiben.

Genderorientierung:

Wir möchten, alle Kinder dabei begleiten, ein Bewusstsein von der Vielfalt der Geschlechter zu entwickeln und sich ihrer Selbst bewusst zu werden. Dazu gehört, dass allen Geschlechtern die gleichen Rechte, Pflichten, Spiel- und Erfahrungsräume eröffnet werden. Deshalb stellen wir den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung, um Erfahrungen, Rollen und Aufgaben nachzuspielen (Kinderküche, Puppen, Verkleidungskisten, Figuren, Puppenhäuser, etc.)

Interkulturelle Orientierung:

Unterschiedlichen Kulturen in ihrer Vielfalt gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien Unterschiede und Gemeinsamkeiten kennen- und wertschätzen zu lernen, ist uns eine Herzensangelegenheit. Denn nur so können wir mehrsprachigen Kinder in ihrer Muttersprache als ein sicheres, wertgeschätztes Fundament vermitteln und das Interesse für die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache wecken, um uns miteinander auszutauschen. Mit den Familien kann dies in einer gemeinsamen Fremdsprache und/oder durch Piktogramme geschehen. Für den Austausch mit den Kindern ist es uns wichtig, die deutsche Sprache als gemeinsame Sprache zu entwickeln, um den Kindern langfristig den Zugang zum deutschen Bildungssystem zu sichern.

Inklusionsorientierung:

Es ist uns ein Anliegen, alle Kinder und ihre Familien in ihrer Individualität wahrzunehmen und ihnen wertzuschätzend zu begegnen. Dies heißt für uns, dass wir im gemeinsamen Alltag bemüht sind, eine Balance zu finden zwischen der Individualität der einzelnen Person und Rechten/Bedürfnissen der Gruppe. Gleichbehandlung verstehen wir nicht unbedingt als Gerechtigkeit, denn was das eine Kind unterfordert, überfordert das andere. Es ist uns jedoch wichtig, dass jedem Mensch das gleiche Recht eingeräumt wird, in seiner/ihrer Individualität angenommen zu werden und die Möglichkeit zu eröffnen, seine Individualität in den Gruppenalltag einzubringen. Die Aufgabe der Gruppe ist es dann im Alltag, eine Balance zu finden, die allen gerecht wird.

Lebenslagenorientierung:

Wir haben ein großes Interesse daran, uns gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien auszutauschen und ihnen unsere Begleitung und Unterstützung in den unterschiedlichen Lebenslagen anzubieten. Denn es unterstützt uns in unserem Alltag mit den Kindern, wenn wir über Veränderungen im Familienleben Kenntnisse haben. Nur so können wir in unserem Alltag in der Kindertagesstätte die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder sensibel und bewusst begegnen und ihren Bedürfnissen gerecht werden.

Sozialraumorientierung:

Es ist uns ein Anliegen, gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien einerseits die Vielfalt von Familien kennenzulernen (Wo kommt eine Familie her? Welche Sprache spricht sie? Wer gehört alles zur Familie?....) und andererseits mit den Kindern den Stadtteil und die Umgebung (Wo gibt es Spielplätze? Welche Wege sind sicher? Wo kann man einkaufen? ...) kennenzulernen. So können wir mit den Kindern Ideen vom eigenen Können und Möglichkeiten nutzbarer Ressourcen entdecken und entwickeln, die sonst vielleicht unentdeckt und ungenutzt geblieben wären.

7.2 Inklusion: Identitätsbewusstsein – der Schlüssel zur Vielfalt



Grundlage unserer Arbeit ist die Ansicht, dass jeder Mensch individuell und einzigartig ist,

- weil er/sie die Welt ganz individuell wahrnimmt
- weil er/sie ganz individuell in die Welt eingebunden ist – kulturell, materiell und sozial
- weil er/sie sich im Miteinander mit anderen Menschen und der Welt (kulturell, materiell, sozial) ganz individuell als selbstwirksam erlebt und sich lebenslang weiterentwickelt.

Um ein Kind in seiner Entwicklung begleiten zu können, braucht es, in unserem Verständnis, die Sicherheit, dass es so angenommen wird, wie es ist. Dann findet es den Mut, sich selber auszuprobieren und sich selber kennenzulernen. Es erfährt im Spiel mit sich selbst und mit anderen, im Kostümieren und Singen, beim Backen, Malen und Basteln sowie in der Bewegung, was ihm/ihr gefällt, was gut tut und was gut gekonnt wird. Das Kind erfährt auch, was es von anderen lernen kann, wo es Hilfe benötigt und was es nicht mag.

Im gemeinsamen Spiel und in der Begegnung mit anderen Kindern entstehen Situationen des „Vergleichens“: Das Kind erfährt, was ein anderes Kind mag oder nicht mag, was es kann oder noch nicht kann sowie was ein anderes Kind „anders macht“ und vielleicht sogar, was einem anderen Kind leichter gelingt.

Das Erkennen der „Unterschiede“ ist die Ansprache, die ein Kind benötigt, um Aufmerksamkeit zu wecken, Fragen zu stellen sowie sich selbst und andere bewusst zu erleben und kennenzulernen. Auf diese Weise erfährt das Kind, dass es mehr als eine Perspektive auf die Welt gibt und dass ein anderer Blickwinkel hilfreich sein kann, um Neues zu erfahren, Wissen zu erwerben und neue Wege zu eröffnen. So erlebte Unterschiede und Unbekanntes wecken, in unserem Verständnis, die kindliche Neugierde und den Entdeckergeist.

Unterschiede und Vielfalt sind für uns also eine Bereicherung im Alltag, weil sie dem Kind einerseits die eigene Identität näher bringen und andererseits eine Ressource darstellen, sich selber zu verändern, dadurch zu wachsen und sich weiterzuentwickeln.

Aus diesem Grund ist es unser Anliegen, dass Identität und individuelle Unterschiede im Alltag sichtbar sind, soweit dies mit dem Empfinden der Kinder, ihrer Familien und der Mitarbeitenden kompatibel ist. Dies äußert sich in

- den Familienseiten/Namenseiten, die von der Familie für das Kind gestaltet werden,
- dem individuellen Geburtstagskalender,
- den Fotoarbeiten am Mobiliar, an persönlichen Bereichen des Kindes sowie im Rahmen von Spielen,
- den individuellen Portfolio-Ordern sowie
- der Vielfalt der Sprachen im Hinblick auf die Begrüßung und die Musik.

Vielfalt gehört in unserer Kindertagesstätte und unserem Familienzentrum zum Alltagsgeschehen.

Vielfalt als Offenheit und Ressource im Alltag einer Kindertagesstätte und eines Familienzentrums zu leben ist jedoch ein kontinuierlicher Prozess, der nicht immer ohne

Konflikte verläuft. Bisweilen werden die Werte und Gewohnheiten von Kindern, Familien, Besucher*innen und Mitarbeiter*innen in Frage gestellt. Dies kann die Geduld aller herausfordern.

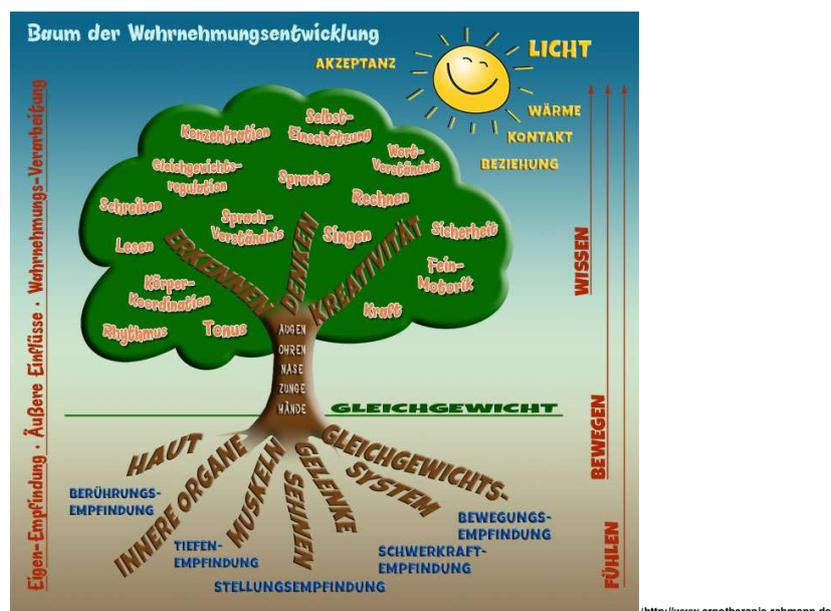
Es ist uns jedoch wichtig, dass alle Beteiligten im Gespräch bleiben, um die Möglichkeit zu haben, sich zu beteiligen (Partizipation) und im Sinne der Alltagspraktikabilität, der vorhandenen Ressourcen und einer demokratischen Gemeinschaft mitbestimmen zu können.

Das Hauptaugenmerk liegt doch auf dem Folgenden: Auch dann, wenn die Unterschiede die Gemeinsamkeiten überwiegen, bleibt doch ein verbindendes Element: Das Wohl, die Fröhlichkeit und das Lernen des Kindes.



7.2 Bewegung und Wahrnehmung – der Schlüssel zum Lernen

Um seine Welt und sich selber bewusst wahrnehmen zu können, verfügt das Kind über ganz individuelle, physische Voraussetzungen, die es in der Auseinandersetzung mit seiner Welt (bewegen und fühlen) entwickeln und verfeinern kann.



Gerade der Wurzelbereich des Entwicklungsbaumes steht dabei für uns im Alltag besonders im Fokus unserer Aufmerksamkeit. Hier werden grundlegende Empfindungen (z.B. Gleichgewicht, Berührungsempfinden und Orientierung im Raum, etc.) thematisiert, die das Fundament für alle folgenden Entwicklungsbereiche bilden. Nur wenn sich das Kind hinsichtlich dieser Wahrnehmungen und Fähigkeiten „sicher“ fühlt, kann es

- in Ruhe essen und trinken,
- sich Pausen gönnen,
- sich konzentriert einer Aufgabe widmen,
- ein Verständnis dafür entwickeln, wann es Hilfe benötigt und um Unterstützung bitten,
- Mut, ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, Selbstsicherheit und des Stolz auf das eigene Können entwickeln.

Wenn wir mit den Kindern durch Tunnel kriechen, über Leitern und Hindernisse klettern, schaukeln, springen, balancieren, matschen, kneten, schmieren und Sand durch die Finger rinnen lassen, wenn wir auf Spielplätzen klettern, über steinige Wege spazieren gehen, Bollerwagen ziehen oder im Rahmen der Bewegungseinheiten im Bewegungsparcours unterwegs sind, dann schaffen wir die Grundlage dafür, dass das Kind in seiner Entwicklung ohne zusätzliche Belastungen voranschreiten und sich schließlich souverän den Themen widmen kann, die für den Schulalltag benötigt werden.

Angefügt sei noch, dass ein sensibles Gespür für die eigenen Empfindungen, Vertrauen in das eigene Können, Selbstsicherheit und das Wissen, etwas bewirken zu können, einen Schutz für das Kind gegen unterschiedlichste Formen des Missbrauchs bilden. Ein Kind, das sich selber sicher ist, wie sich „ein gutes Geheimnis/ein schlechtes Geheimnis“ anfühlt, kann eher den Mut aufbringen, sich zu beschweren und Hilfe zu holen.

7.3 Ernährung – der Schlüssel zur Gesundheit

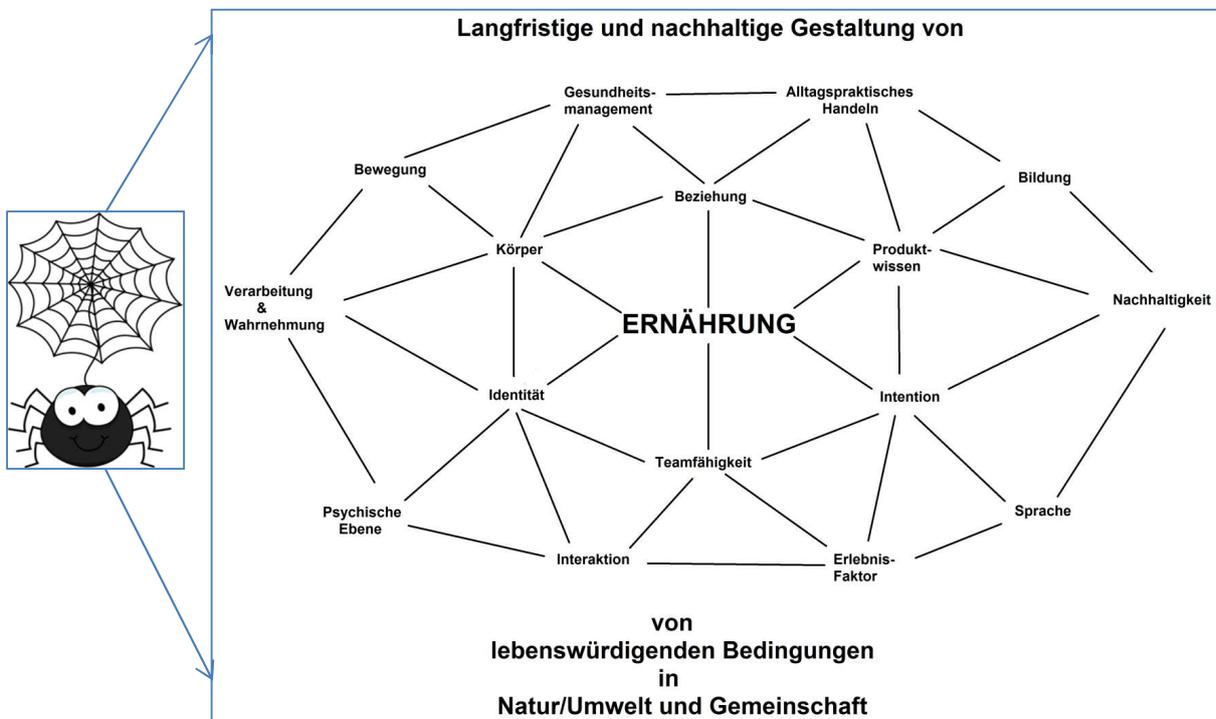


Ein Sinnspruch in der deutschen Sprache thematisiert die „Ernährung“ mit den folgenden Worten:

„Speis‘ und Trank hält Leib und Seele zusammen.“

Dieser Sinnspruch gilt in der heutigen Zeit als überholt, spricht in unserem Verständnis jedoch eine grundlegende Wahrheit an:

Das Thema „Ernährung“ sitzt wie eine Spinne im Netz kindlicher Entwicklungsthemen!“



Das Thema „Ernährung“

1. stellt für uns ein Entwicklungsangebot für das „Lernen mit allen Sinnen“ dar, z.B.

- Düfte riechen,

- unterschiedlichen Geschmack erfahren,
- Farben sehen
- Texturen (glatt, hart, matschig, seifig, klebrig, schmelzend) von Lebensmitteln mit den Händen und im Mund erfahren und akzeptieren können
- das Knacken von Lebensmitteln beim Abbeißen und Kauen hören und mit den Zähnen spüren

2. greift das Thema Motorik auf, z.B.

- einkaufen gehen
- Tragen der Einkäufe,
- Umgang mit Werkzeugen –Feinmotorik beim Schneiden und Verzieren
- Auge-Hand-Koordination beim Eingießen
- Mundmotorik – beim Abbeißen, Kauen und Schlucken

3. umspannt die Bereiche „Sprache, Sprechen, Kommunikation“ sowie soziale Interaktion, z.B.

- Wortschatz – Lebensmittel, Getränke, Werkzeuge benennen können
- Aussprache
- Grammatik – Erzählen können und Erzähltes verstehen
- Miteinander im Team arbeiten

4. stärkt die Kinder hinsichtlich der Entwicklung ihrer Identität, ihrer Selbstsicherheit und dem Bewusstsein im Alltag kompetent zu handeln, z.B.

- „Ich kann schon helfen/kochen/mit einem Messer schneiden!“
- Ich kann Eier pellen, Orangen schälen, den Weg zu Supermarkt finden, ...!“
- „Ich kann anderen helfen!“
- „Ich darf Fehler machen und andere helfen mir!“
- „Ich kann anderen zeigen, was ich gerne esse/was bei mir zu Hause gerne gegessen wird!“
- „Wir entscheiden durch eine gemeinsame Wahl!“
- „Dieses Mal bestimmt ein anderes Kind und nächstes Mal bin ich vielleicht dran!“

5. und „spinnt“ eine Verbindung zu langfristigen Lebensthemen, wie Gesundheit, Allgemeinbildung, Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und Schutz der Umwelt, z.B.

- Wo kommt mein Essen her?
- Wieviel Arbeit muss geleistet werden, damit ich Lebensmittelkaufen kann?
- Welche Lebensmittel helfen mir, mich gesund, aktiv und leistungsfähig zu erhalten?
- Wie vermeide ich die Verschwendung von begrenzten Ressourcen (Geld, Zeit, Lebensmittel, Energie, etc.)?
- Wie sichere ich lebenswürdige Umweltbedingungen für folgende Kinder?

Das Thema „Ernährung“ verbindet also eine große Vielfalt kindlicher „Entwicklungsbaustellen“ und erhält deshalb von uns Raum im alltäglichen Lernen und Miteinander in unserer Einrichtung ein.



7.4 Kinderrechte – der Schlüssel zum verantwortungsbewussten Miteinander

Damit Kinder selbstbewusst, selbstsicher und, im Gefühl der eigenen Selbstwirksamkeit, für sich selber entscheidungsfähig werden, ist es in unserem Verständnis notwendig, sie schon früh

- an ihre Rechte heranzuführen,
- an Entscheidungsprozessen zu beteiligen,
- an den Umgang mit Wahlverfahren und einer demokratischen Entscheidungsfindung heranzuführen.

Ebenso wichtig ist es uns jedoch, den Kindern die Themen

- Verantwortung,
- Respekt
- Rücksichtnahme und
- Einfühlungsvermögen

bewusst zu machen. In unserem Verständnis ist die **Grundlage für ein verantwortungsbewusstes Miteinander**

- auf der einen Seite das **Bewusstsein von den eigenen Rechten und Freiheiten und die Selbstsicherheit, sie auch für sich in Anspruch zu nehmen;**
- demgegenüber steht **gleichberechtigt das Bewusstsein von den Rechten anderer und ihrer Freiheit, diese für sich in Anspruch zu nehmen.**

Es ist uns ein Anliegen, die Kinder, gemeinsam mit ihren Familien, in die **Verbindlichkeit dieser Verantwortung** hineinzuführen.

Dazu gehört u.a. auch, dass

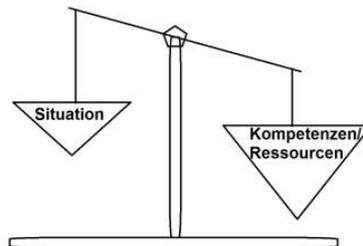
- Kinder Erfahrungen mit den Konsequenzen ihres Handelns erleben,
- Kinder altersgerechte begrenzte Entscheidungsalternativen zur Verfügung gestellt werden,
- Kinder Erfahrungen und Sicherheit sammeln, indem Grenzen erklärt und konsequent umgesetzt werden
- **Kinder sich bewusst dafür entscheiden, Aufgaben für andere und/oder die Gemeinschaft zu übernehmen, auch wenn diese Entscheidung mit Anstrengungen und Unbequemlichkeiten für die eigene Person verbunden sind.**

Die Vermittlung dieser Inhalte ist in unserem Verständnis notwendig, um sowohl das Wohl der Kinder, als auch ihr Hineinwachsen in die Teilhabe am gemeinschaftlichen Miteinander zu ermöglichen.

7.5 Belastungsmanagement – der Schlüssel zum entspannten Miteinander

Gemeinschaftliches Miteinander, Lernen und Alltag bergen viele Möglichkeiten für das Entstehen von Belastungen und Stress.

Wenn Belastungen und Stress entstehen, ist dies jedoch nicht nur auf das Geschehen in der Umwelt zurückzuführen, sondern ganz besonders auf die individuelle Bewertung durch einen Menschen.



Immer dann, wenn ein Mensch das Gefühl hat, dass die Situation durch das eigene Können und/oder die Hilfe anderer gelöst werden kann, erscheint die Bewältigung der Situation in greifbarer Nähe zu sein. Dies verleiht Sicherheit und beugt Belastungen und dem Aufkommen von Stress vor.

Es ist uns wichtig, den Kindern das gemeinsame Gespräch als Möglichkeit zu vermitteln, Belastungen und Stress von Beginn an vorzubeugen und entgegenzuwirken.

Mit Fragen, wie z.B.

- Wie geht es dir, wenn ...?
- Was brauchst du, damit du dich beteiligen kannst?
- Wenn du dir einen Wunsch träumen dürftest,?

laden wir die Kinder zum gemeinsamen Gespräch über die eigenen Gefühle und Bedürfnisse im Alltag ein und begeben uns gemeinsam mit ihnen auf die Suche nach individuellen Lösungen für die Erfüllung eigener Bedürfnisse ohne Beeinträchtigung der Bedürfnisse anderer im gemeinschaftlichen Miteinander und/oder die Bewältigung intensiv und anstrengend erlebter Situationen.

7.6 Sprache, Sprechen, Kommunikation: Alltagsintegrierte Bildung und Förderung im DRK-Familienzentrum Wellsee

Die Grundvoraussetzung dafür,

- Eindrücke und Beobachtungen in die Begegnung einzubringen,
- Bedürfnisse und Gewohnheiten deutlich zu machen,
- Fragen zu stellen und
- Antworten zu verstehen

sind die Kommunikation, die Sprache und das Sprechen.

Kommunikation, Sprache und Sprechen untermauern das gemeinschaftliche Miteinander, die Begegnung und das Lernen in unserem Einrichtungsalltag.

Insofern ist es unser Anliegen, dass von Beginn an Alltagssituationen geschaffen werden, an denen alle Kinder mit ihren individuellen kommunikativen Fähigkeiten teilhaben können. Dies gelingt über

- musische und handelnde Elemente,
- über Bewegungshandeln und Geschichten sowie
- über die sprachliche Begleitung des Spielens und der Alltagshandlung der Kinder im Tagesverlauf.

Dabei tragen die Elemente unseres Alltags dazu bei, dass die Kinder einerseits die basalen Fähigkeiten erlernen, die sie für den Erwerb von Kommunikation, Sprache und Sprechen benötigen, und andererseits genügend Anlässe zur Erprobung der neuen Fähigkeiten zur Verfügung stehen.

Im Hinblick auf die Begleitung des Kindes in Richtung einer altersadäquaten Entwicklung von Kommunikation, Sprache und Sprechen sind uns verschiedene Kompetenzbereiche besonders wichtig, die wir in unserer Alltagsplanung berücksichtigen.

1. **Bewegung:** Klettern, Schaukeln, Rutschen, Kneten, Matschen, Springen, Rollen, Drehen und Krabbeln (usw.) sind notwendig, damit das Kind seinen Körper, sich selber und seine Welt zu erspüren lernt.

Durch die Bewegung stärkt das Kind seine Muskelkraft und seine Koordination (Körperteile werden in der Bewegung auf einander abgestimmt). Je bewusster das Kind seinen Körper durch Muskelanspannung/-entspannung, Gelenkbewegungen und gezielt ausgeführte Bewegungsabläufe „fühlen“ lernt, desto besser kann es sich in seinem Körper zurechtfinden – den eigenen Körper beobachten, sich im eigenen Körper orientieren und Bewegungsabläufe planen.

Das Sprechen, als feinmotorische Kompetenz, stellt an das Kind besondere Anforderungen: Viele Bewegungen und Stellungen der Körperteile (Zunge, Zähne, etc.) können nicht beobachtet werden, weil sie sich innerhalb des Mundes befinden. Das Kind muss „hinhören“, „hinspüren“ und vergleichen können, um Bewegungen am Klang erahnen und nachahmen zu können.

Nur wenn das Kind sich in seinem Körper „sicher“ fühlen kann, benötigt es nicht mehr beständige, kleinere und größere Bewegungen („Zappeln“), um sich selbst sicher zu sein, wo sich die einzelnen Teile seines Körpers im Raum befinden. Erst dann kann das Kind die Aufmerksamkeit vom eigenen Körper ab- und einem anderen Menschen zuwenden (zuhören, lernen, hinschauen, Mundbewegungen/Bewegungen nachahmen, mitmachen, ansprechen, Freude/Traurigkeit im Gesicht erkennen lernen etc.).

Bewegung schafft also das Fundament, damit Sprach-, Sprech- und Kommunikationsentwicklung stattfinden kann.

2. **Phonologie/Phonetik/Artikulation:** Klettern, springen, durch Tunnel krabbeln und vielfältige andere Bewegungsformen tragen dazu bei, dass das Kind ein Gefühl für den eigenen Körper und die Orientierung im Raum erwirbt. Beides braucht es, um die Laute und Lautfolgen der Worte zu bilden. Dazu muss das Kind die unterschiedlichen

Artikulationsstellen im Mund mit der Zunge der Reihe nach ansteuern können. Um das Kind auf seinem Entwicklungsweg begleiten zu können, stehen im Alltag vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung. Schmecken, Kauen, Schlürfen, Gurgeln, Pusten, Schnalzen und Schmatzen lassen den Mundraum für das Kind „**be-greifbar**“ werden. Außerdem bringt es Spaß, mit Lebensmitteln, mit Wasser, Watte, etc. und dem Mund zu experimentieren.

3. **Pragmatik und Prosodie:** Unter dem Begriff der Pragmatik werden Elemente der Kommunikation (Gestik, Mimik, Stimmmelodie (Prosodie)) und kommunikative Regeln zusammengefasst. Das heißt, es geht darum, dass das Kind über Strategien und Fertigkeiten verfügt, um eine Kommunikation zu beginnen, aufrechtzuerhalten und zu beenden. Dazu gehört u.a. auch das Wissen (bezogen auf den deutschen Sprachraum), dass auf eine Frage eine Antwort folgt, dass in einer Kommunikation der Blickkontakt aufrechterhalten wird sowie dass Menschen nicht einfach weggehen, wenn ein anderer Mensch noch spricht u.ä..

Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass die Kompetenzen im Rahmen der Kommunikation stark kulturell geprägt sind. Kommunikationsregeln, die in unserer Kultur als Selbstverständlichkeit gelten, stellen sich in anderen Kulturkreisen völlig anders dar. So ist z.B. ein Kopfnicken im dem einen Kulturkreis als Zustimmung bekannt, in einem anderen Kulturkreis meint es eine Ablehnung/Verneinung. Auch die Stimmmelodie (Prosodie: z.B. „Am Ende einer Frage wird die Stimme gehoben!“) ist kulturell stark gefärbt.

Umso wichtiger ist es, dass die Kinder erfahren, dass sie so wertgeschätzt werden, wie sie sind – mit ihren Stärken und Entwicklungsbereichen. Fehler, die den Kindern bei der Erkundung ihrer Welt unterlaufen, sind ganz natürlich und zeigen lediglich, dass sich das Kind aktiv mit seiner Welt auseinandersetzt und mit seinen Fähigkeiten experimentiert.

Es liegt uns am Herzen, dass den Kindern bewusst wird, dass ihre Fehler die Wertschätzung, die ihnen entgegengebracht wird, nicht schmälern.

4. **Sprechflüssigkeit:** Sprechflüssigkeit gibt es nicht. Weder im Kindes-, noch im Erwachsenenalter. Jeder Mensch, ob alt oder jung, legt beim Sprechen Pausen ein (Äh!) oder überarbeitet einen angefangenen Satz (Das ist doch --- Weißt du noch als wir?).

Wenn wir Kindern diese kleine Tatsache vermitteln, entlastet wir sie, ihre Familien und auch uns selbst, als pädagogische Fachkräfte.

Der Inhalt des Gesagten rückt wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit und genau das ist wichtig, wenn die Kinder in ihrem Reifungsprozess entwicklungsbedingt „unflüssiger“ sprechen und der Kommunikationsfluss stockt.

Langsames, leichtes und weiches Sprechen und die Konzentration auf den Inhalt des Gesagten bringen die Kommunikation wieder in den Fluss. Dies ist jedoch oft nicht einfach, denn **ein stockender Kommunikationsfluss beeinflusst nicht nur das Kind, sondern erzeugt auch für den Gesprächspartner*innen Druck und Anspannung.** Druck, Anspannung und Sorge bringen jedoch immer nur wieder ein neues Stocken

hervor. Oft verlieren Kinder und Erwachsene das Gefühl der Leichtigkeit und Entspannung.

Das Experimentieren mit dem Sprechen und mit der Umwelt bringt nicht nur Spaß, sondern lässt das Gefühl der Entspannung und Leichtigkeit wieder plastisch werden. Gegensätze bieten sich hier an: Steine sind hart und schwer. Federn sind leicht und weich. Wer kann sprechen wie ein Stein/wie eine Feder?

Diese „Sprechmaterialien“ können in der Umgebung gesammelt werden.

5. **Semantik:** Diese „Sprechmaterialien“ nehmen aber nicht nur Einfluss auf den Sprech-/Kommunikationsfluss. Sie lassen die Welt in ihren Eigenschaften (be-) greifbar werden. Die Umwelt und ihre Eigenschaften können in Worte gefasst werden (Semantik) und durch das Sammeln der „Sprechmaterialien“ erhält die Welt ein Umfeld. D.h. die Kinder lernen die „Namen“ für Gegenstände und Personen in ihrer Umgebung mit Eigenschaften und ihrem Umfeld zu verknüpfen. So wird ein Stein z.B. beschreibbar als „glatt“, „schwer“, „hart“ und „gefunden an einem Teich“. Das Wortfeld „Teich“ bietet jedoch nicht nur den „Stein“, sondern auch „Wasser, Matsch, Schilf, Enten, Frösche, Angler, Fische,...“, die wiederum weitere Eigenschaften aufweisen. So verknüpft sich ein Wort mit dem anderen und ein vielfältiges Wortfeld entsteht, dass in der Umgebung des DRK-Familienzentrums Wellsee direkt erfahren und berührt werden kann.
6. **Grammatik:** Im Bereich der Grammatik gilt es dann, die gewonnenen Eindrücke zu ordnen, damit die Erzählung von allen verstanden werden kann. Auch hier bildet die Bewegung des ganzen Körpers wieder die Grundvoraussetzung für eine „geordnete“ (grammatikalisch korrekte) Sprache. Wenn das Kind sich im Raum orientieren kann und seine Umwelt nach ihren „Eigenschaften“ zu ordnen gelernt hat, gelingt zumeist auch der Bereich der Grammatik. Die korrekte Verwendung der Artikel (der, die, das), die Verwendung unterschiedlicher Zeiten beim Erzählen und der korrekte Satzbau sind letztendlich nichts anderes als ein Ordnen nach Ober- und Unterbegriffen, Eigenschaften und Reihenfolgen – oder in die Bewegung umgesetzt: „oben, unten, rechts, links, vorwärts, rückwärts, erster, zweiter, dritter“.

Sprachwissen, Sprechkompetenzen und Kommunikationsregeln finden sich also in allen Alltagssituationen, indoor und outdoor, im Freispiel, im angeleiteten Spiel und in der Kleingruppe. Wichtig ist dabei nur, von Beginn an aktiv und gemeinsam mit dem Kind danach zu greifen und/oder das Kind in seinem Greifen nach der Umwelt zu begleiten und zu unterstützen.

7.7 Zusammenarbeit mit Familien



In unserem Verständnis lernen Kinder dann am erfolgreichsten Lernen, wenn sie sich entspannt und sicher fühlen. Deshalb liegen uns der Austausch und die Zusammenarbeit mit Familien sehr am Herzen.

Nicht immer werden die Familien und unsere pädagogischen Fachkräfte einer Meinung sein. Der kleinste, gemeinsame Nenner, der die Familien und das Familienzentrum verbindet, ist jedoch das Wohl des Kindes. Auf dieser Basis sollten sich im Gespräch Möglichkeiten und Wege aushandeln lassen, die eine individuelle Begleitung des Kindes auf dem persönlichen Entwicklungsweg ermöglichen.

7.7.1 Familien als gleichwürdige Expert*innen für die Kinder:

Jede Familie hat ihre ganz eigene Art und Weise, den Alltag mit ihrem/n Kind/ern zu bewältigen. Dies hängt damit zusammen, dass jedes Familienmitglied seine eigene Individualität (Vorerfahrungen im Leben und mit dem Wohnort der Familie, körperliche und seelische Voraussetzungen, Gewohnheiten, Ausbildung, Beruf, Charakter, Temperament, Bewältigung aktueller Ereignisse, etc.) in das Familienleben einbringt. Dies gilt gleichermaßen für Kinder und Erwachsene.

Für uns bedeutet dies, jedes Kind und seine Familie kennenzulernen. Nur die Familienmitglieder (Erwachsene und Kinder) sind Expert*innen für ihre jeweilige Lebenslage, ihre Zusammenleben und gemeinsamen Vorerfahrungen (Allergien, Kompetenzen und Entwicklungsbereiche).

Wir, die Mitarbeitenden, - als Expert*innen für den Bereich der kindlichen Entwicklung, des kindlichen Lernens und familiendynamischer Prozess, können unser Fachwissen und unsere Berufserfahrung anbieten. Im gemeinsamen Gespräch können so individuelle Möglichkeiten und Ressourcen gefunden werden, um jedes Kind auf seinem individuellen Lebensweg zu begleiten und zu stärken.

7.7.2 Eingewöhnungsprozess

Mit dem Besuch des DRK-Familienzentrums Wellsee öffnet sich eine Familie, das Kind verlässt für eine gewisse Zeit sein vertrautes Umfeld und das Kind lernt eine neue Form der Gemeinschaft kennen. Dabei benötigt jedes Kind und jede Familie eine ganz individuelle Zeit und Begleitung, um zu diesem neuen Lebens- und Gemeinschaftsbereich Vertrauen zu fassen. Durch gemeinsame Gespräche und eine kleinschrittige Annäherung an das neue Lebensumfeld „KiTa“ möchten wir die Kinder und ihre Familien auf ihrem Weg begleiten:

- a. Schnuppertage: Bevor das Kind kontinuierlich das DRK-Familienzentrum besucht, werden den Familien und ihren Kindern Schnuppertage angeboten, die auf die Eingewöhnungszeit vorbereiten.
- b. Kennenlernen der Gruppe: Das Kind und eine Bezugsperson besuchen gemeinsam die Gruppe und erleben den Alltag. Es gibt Zeit, die Gewohnheiten der Kinder und ihrer Familien kennenzulernen und den Alltag in der KiTa zu erleben.
- c. Die Bezugsperson verlässt die Gruppe für eine kurze Zeitspanne: Im gemeinsamen Gespräch mit Eltern und Kindern werden die ersten kurzen Trennungsphasen besprochen. Die Kinder erfahren in dieser Trennungsphase, dass ihre Eltern nach Ablauf einer gewissen Zeit zu ihnen zurückkommen. In ihrem eigenen Tempo lernen sie, sich auf diese Rückkehr zu verlassen, und können sich zunehmend den Eindrücken der Gruppe öffnen. Die Eltern können die Zeit im Eltern-Café des Familienzentrums verbringen. Auf diese Weise stehen sie schnell zur Verfügung, wenn das Kind ihre Nähe benötigt. Die Zeit bis zur Rückkehr der Eltern wird kleinschrittig verlängert. Im Anschluss an die Trennungsphase gibt es die Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen zwischen Eltern und Mitarbeitenden.
- d. Die Bezugsperson verlässt das Familienzentrum für eine kurze Zeitspanne: Bewältigen die Kinder die Trennung von ihren Eltern zunehmend sicherer, wird mit Kindern und Eltern besprochen, dass die Eltern das Familienzentrum für kurze Zeit verlassen. Im Anschluss an die Trennungsphase gibt es die Möglichkeit zu gemeinsamen Gesprächen zwischen Eltern und Mitarbeitenden.

- e. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen: Die Eingewöhnungsphase ist dann abgeschlossen, wenn sich das Kind im Gruppenalltag mit seinen Bedürfnissen an die Fachkräfte wenden kann und sich von ihnen sicher beruhigen lässt.

Der kontinuierliche Austausch von Eltern und Mitarbeitenden ist wichtig, um der Individualität und den Bedürfnissen des Kindes gerecht zu werden und aktuelle Veränderungen berücksichtigen zu können.

7.7.3 Gestalten von Übergängen

Sogenannte Übergänge im Alltag stellen für die Kinder und ihre Familien oftmals Phasen großer emotionaler Anstrengung dar. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, diese Übergangsphasen strukturiert und gleichförmig verlaufen zu lassen. Dies lässt sie für die Kinder vorhersehbarer und damit stressfreier werden. Übergangsphasen im Alltag, die Sie und Ihre Familie mitgestalten können:

- a. **Bitte bringen Sie Ihre Kinder bis spätestens 09:00 Uhr morgens.** Auf diese Weise können wir den Gruppenalltag mit den Kinder planen, es entstehen weniger Wartezeit und Unruhe und gerade die neuen Kinder erleben, dass alle Kinder in der Kernbetreuungszeit ohne ihre Bezugspersonen gemeinsam mit den Mitarbeitenden den Alltag gestalten.
- b. **Bitte übergeben Sie Ihre Kinder in der Bringezeit persönlich an uns und melden Sie sie in der Abholzeit persönlich bei uns ab.** Auf diese Weise besteht für Sie einerseits die Möglichkeit einer kurzen Rückmeldung (Ihrerseits und/oder unsererseits) und andererseits wird dem Kind so verdeutlicht, wer seine Ansprechpartner*innen im Gruppenalltag sein werden. Zudem wird uns so ermöglicht, die Ankunft/das Verlassen der Einrichtung zu dokumentieren. Im Falle eines Feuers trägt dies zur Sicherheit Ihres Kindes bei.
- c. **Bitte melden Sie Ihr Kind telefonisch im Krankheitsfalle und/oder bei bestehenden Terminen ab.** Jedes Kind ist für die Gemeinschaft im Gruppenalltag wichtig und verleiht den Kindern die Sicherheit der Gruppe. Ist ein Kind krank/verhindert, fragen die anderen Kinder nach dem Abwesenden. Eine Antwort verleiht allen Kindern Sicherheit.
- d. **Bitte holen Sie Ihr Kind pünktlich zur Abholzeit ab oder benachrichtigen Sie uns bei Verspätungen(auch kleine Verspätungen).** Ihr Kind verlässt sich auf Ihre sichere Rückkehr. Es macht sich Sorgen, wenn alle anderen Kinder abgeholt werden und es selber noch wartet. Wir können Ihrem Kind die Sorgen und Ängste nehmen, wenn wir durch einen Telefonanruf informiert wurden.
- e. Bitte stellen Sie Ihrem Kind **Hausschuhe, Wechselkleidung, eine Ausrüstung für Ausflüge sowie saisonale Regenkleidung und Sonnenschutz** zur Verfügung, die mit dem Namen oder einem Symbol gekennzeichnet sind. Dadurch, dass Ihr Kind alles findet, was es für den Alltag im Familienzentrum benötigt, erfährt es Sicherheit und kann die eigene Selbständigkeit erkunden. Gerne informieren wir Sie weitergehend.
- f. Bitte hinterlassen Sie **Notfallnummern**, über die wir Ihre Familie sicher erreichen können. Sollte sich ein Notfall (Krankheit/Sturz) ereignen, können Sie Ihrem Kind viel Stress nehmen, wenn mitgeteilt werden kann, dass Sie sich auf dem Weg ins Familienzentrum befinden. Bitte teilen Sie deshalb Veränderungen der Telefonnummern unverzüglich der Gruppenleitung und der Leitung des Familienzentrums mit.

7.7.4 Gespräche

Der gemeinsame Austausch und Gespräche nehmen für uns einen hohen Stellenwert ein. Dies betrifft die Eingewöhnungszeit, Entwicklungsgespräche und „Gespräche zu aktuellen Anlässen“ (Alpträume des Kindes, Beschwerden, Trauer-/Scheidungsfall, plötzliche Veränderungen, etc.). Gerne nehmen wir uns Zeit für Sie und vereinbaren einen **Gesprächstermin**, an dem wir Ihnen mit unserer vollen Aufmerksamkeit zur Verfügung stehen.

Anmeldung: Im Rahmen der Anmeldung werden die Daten Ihres Kindes und Ihrer Familie aufgenommen. Bei vorheriger Terminabsprache können wir gemeinsam mit Ihnen und Ihrem Kind unsere Einrichtung besichtigen. Bringen Sie gerne Ihr Kind zum Besichtigungstermin mit. Auf diese Weise kann es unsere Einrichtung kennenlernen und feststellen, ob es sich bei uns wohlfühlt.

Aufnahmegespräch: Im Aufnahmegespräch lernen Sie und Ihr Kind unsere pädagogischen Fachkräfte kennen, die Ihr Kind künftig in seiner neuen Gruppe betreuen werden. Sie haben die Möglichkeit, den Gruppenalltag mit der Gruppenleitung zu besprechen. Für unsere pädagogischen Fachkräfte besteht die Möglichkeit, Ihre Familie und das Kind genauer kennenzulernen (Allergien, bisherige Entwicklung, Gewohnheiten, Vorlieben/Abneigungen).

Tür- und Angelgespräch bieten wir Ihnen zumeist täglich, um kurz aktuelle, wichtige Informationen auszutauschen. Oftmals sind sie jedoch belastet durch Lautstärke und die Aufbruchsunruhe. Wenn Sie sich mit einem Anliegen an uns wenden, möchten wir Ihnen jedoch unsere volle Aufmerksamkeit schenken, um Sie und Ihr Kind individuell begleiten zu können. Im „Akut-Fall“ kann dies u.U. auch sofort erfolgen, wenn eine personelle Betreuung der Gruppe zu gewährleisten ist. In der Regel vereinbaren wir jedoch gerne einen Termin mit Ihnen.

Entwicklungsgespräche: Die sog. Entwicklungsgespräche finden in unserem KiTa-Jahr im Krippenbereich zwei Mal und im Elementarbereich ein Mal pro Jahr statt. Es findet ein gegenseitiger Austausch zur Entwicklung des Kindes (Stärken, Entwicklungsbereiche) statt. Zusätzliche Termine vereinbaren wir gerne mit Ihnen.

Übergangsgespräche: Im Übergang vom Krippen- in den Elementarbereich sowie im Übergang zum neuen Lebensumfeld „Schule“ bieten wir Ihnen zusätzliche Gesprächstermine an. Diese ähneln den Entwicklungsgesprächen und gehen noch einmal spezieller auf das neue Lern-umfeld Ihres Kindes ein.

Um die Verständigung auch dann zu ermöglichen, wenn keine gemeinsame Sprache/eine gemeinsame Sprache nur eingeschränkt zur Verfügung steht, bietet das DRK-Familienzentrum Wellsee die Möglichkeit, Gespräche, die Orientierung im Haus und Mitteilungen durch kommunikationsbegleitende Karten zu unterstützen. Mittels Piktogrammen kann so die wechselseitige Verständigung erleichtert werden.

7.7.5 Partizipation

Als ein Ort der Begegnung bietet das DRK-Familienzentrum Ihren Kindern und Ihnen unterschiedlichste Möglichkeiten am dortigen Alltag teilzuhaben. Dies betrifft sowohl den Bereich der Kindertagesstätte, als auch den Bereich des Familienzentrums. Dabei gilt die Partizipation einerseits für die Kinder und andererseits für die Erwachsenen.

Partizipation auf der Kinder-Ebene: Die Kinder im DRK-Familienzentrum Wellsee haben auf unterschiedlichste Weise an den Entscheidungen im Gruppenalltag Anteil. Beispiele hierfür sind u.a.:

- Im Krippenbereich können die Kinder aus einem Frühstückbüffet auswählen. Im Elementarbereich steht den Kindern ebenfalls ein Frühstücksbüffet zur Verfügung. Zusätzlich können sie innerhalb der Frühstückszeit jedoch auch noch bestimmen, wann und mit wem sie sich an den Frühstückstisch setzen.
- Im Alltag planen wir bestimmte Wickelzeiten ein. Innerhalb dieser Zeiten werden die Kinder an der Entscheidung beteiligt, wann sie gewickelt werden, solange dies nicht ihrem gesundheitlichen Wohl entgegensteht. Auch die anderen Kinder der Gruppe können sich an dieser Diskussion beteiligen. So kann es vorkommen, dass die Gruppe sich dahingehend äußert, dass ein Kind früher gewickelt werden sollte, weil der Geruch ein Maß erreicht hat, das die Gruppe nicht mehr mittragen möchte. Auch dies sind wichtige Erfahrungen für ein Kind, die es auf das demokratische Zusammenleben in der Gruppe vorbereitet.
- Die Kinder bestimmen den Grad der Nähe mit, die beim Wickeln entsteht.
- Die Kinder werden in den Entscheidungsprozess mit einbezogen, wenn es um die Auswahl und die Gestaltung von Gruppenprojekten, -festen und -ausflügen geht.
- Die Kinder bestimmen die Lieder und Spiele im Gruppenkreis mit.
- Bis zu einem gewissen Maß der Gruppenverträglichkeit und der Verträglichkeit mit dem Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, können die Kinder auch mitbestimmen, welchen Aktivitäten sie sich im Alltag anschließen möchten.
- Die Kinder können Tellerfarben und (im Krippenbereich) Lätzchenfarben auswählen.
- Die Kinder lernen unter der Anleitung der Gruppenkräfte, wetterentsprechende Kleidung auszuwählen, die ihrem persönlichen Wärmeempfinden, ihrem Wunsch nach Bewegungsfreiheit sowie ihrer Aktivität gerecht wird.
- etc.

Dies sind nur einige exemplarische Beispiele für die kindliche Partizipation im Alltag, die auch in den Alltag einer Familie hineinwirken können, indem die Kinder diese Beteiligung an Entscheidungsprozessen auch im häuslichen Rahmen für sich einfordern. Gerne stehen wir Ihnen für Rückfragen und bei Beschwerden zum Gespräch zur Verfügung.

Wir bitten Sie jedoch auch zu bedenken, dass es das Ziel der Kindertagesstätte ist, die Kinder darauf vorzubereiten, sich ihren Alltag selbständig zu organisieren sowie sich im Alltag altersadäquat selbständig zu schützen. Diesem Ziel geht ein Lernprozess des Kindes voraus. Mittels einer geduldigen Begleitung durch alle Beteiligten, können die Kinder dabei unterstützt werden, das richtige Maß zwischen den eigenen Bedürfnissen, dem selbstbewussten Bestehen auf ihrer Beteiligung am Entscheidungsprozess sowie der Gruppen-/Gemeinschaftsverträglichkeit ihrer Anliegen finden.

Partizipation auf der Erwachsenen-Ebene: Auf der Ebene der Erwachsenen bietet Ihnen die Kindertagesstätte des DRK-Familienzentrums Wellsee ebenfalls unterschiedliche Möglichkeiten am Alltag teilzuhaben.

- So können Familien mittels der Wahl in die Elternvertretung aktiv gestaltend in der Kindertagesstätte tätig werden.
- Auch können die Familien bei der Gestaltung von
 - Bastelangeboten,

- Ausflügen,
- Back-Tagen,
- im Rahmen von Gartentagen,
- bei Festen,
- als Vorlese-Paten,
- im Rahmen von zeitlich begrenzten Hospitationen (nach vorheriger Absprache),
- bei der Gestaltung von Informationsbrettern von Eltern für Eltern, etc.

aktiv im Alltag der Kindertagesstätte tätig werden. Der Alltag bietet viele Möglichkeiten, wenn sich alle Beteiligten austauschen und gegenseitig verständigen.

Partizipation im Bereich „Familienzentrum“: Gleiches gilt auch für den Bereich des Familienzentrums.

Hinter dem Begriff des „Familienzentrums“ verbirgt sich die Idee, dass jeder Mensch über unterschiedliche Ressourcen, ein unterschiedliches Wissen und vielfältige Kompetenzen verfügt. Das Familienzentrum bietet insofern die Räumlichkeiten, damit sich Menschen unterschiedlichster Altersgruppen, Lebensstile und Lebenserfahrungen begegnen und austauschen können. Die Aktivität von Menschen für Menschen stärkt dabei den Einzelnen durch die Gemeinschaft und die Vielfalt der Gruppe.

Insofern sind sowohl Laien als auch Fachkräfte eingeladen, ein Angebot zu gestalten (, das den Gesetzen des Landes Schleswig-Holstein entspricht) und damit die Vielfalt im DRK-Familienzentrum Wellsee zu bereichern. Diese Angebote stehen nicht nur den Familien der Kindertagesstätte zur Verfügung, sondern auch externen Besuchern des Familienzentrums.

Die Koordinationsfachkraft und die Leitung des Familienzentrums übernehmen dabei die Koordination der Angebote, die Aufklärung über die Rahmenbedingungen (Sicherheit, Sauberkeit, Kooperation mit der Nachbarschaft des Familienzentrums) und die Zuteilung der Räumlichkeiten.

Im gemeinsamen Austausch eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten und Organisationsstrategien.



7.8 Beschwerden/Beschwerdemanagement

An Orten, an denen sich viele Menschen begegnen, bleiben Unstimmigkeiten nicht aus, sondern sind ein natürlicher Bestandteil des Alltages. Beschwerden von Kindern, Erwachsenen und Mitarbeitenden sind der Ausdruck dieser Unstimmigkeiten.

Oftmals haben Beschwerden jedoch einen sehr schlechten Ruf, weil sie mit dem „Meckern“ gleichgesetzt werden. Sogenannte anonyme „Mecker-Kästen“ finden sich in vielen sozialen Einrichtungen.

Im DRK-Familienzentrum Wellsee haben wir uns gegen einen solchen anonymen „Mecker-Kasten“ entschieden. „Meckern“ und „Beschweren“ sind nicht miteinander gleichzusetzen, denn das „Meckern“ ist, in unserem Verständnis, nicht auf die Zusammenarbeit, Partizipation (Teilhabe), Verantwortung und die konstruktive Veränderung ausgerichtet. Deshalb sind „Mecker-Kästen“ auch zumeist anonym – sie entbinden von der Verantwortung.

Die Begegnung, der Austausch und die konstruktive, kooperative Zusammenarbeit sind jedoch ein Anliegen des DRK-Familienzentrums Wellsee. Dazu gehört auch, dass Fehler und Missverständnisse entstehen können, weil Menschen ihre Umwelt vielfältig wahrnehmen und empfinden. Eine Beschwerde ist nichts anderes, als ein Aufzeigen dieser empfundenen Fehler und/oder Missverständnisse.

Im DRK-Familienzentrum haben Sie und Ihre Kinder unterschiedliche Möglichkeiten, mit Ihrer Beschwerde Gehör zu finden:

- Gruppenleitung/-team
- Elternvertretung
- Einrichtungsleitung
- Träger: DRK-Fachberatung/DRK-Geschäftsführung

Möchte sich eine Einrichtung weiterentwickeln, ist sie darauf angewiesen, die Perspektive und das Empfinden möglichst vieler, unterschiedlicher Menschen kennenzulernen, die die Einrichtung besuchen. Nur dann kann sie sich kontinuierlich so weiterentwickeln, dass sie eine Vielzahl von Menschen anspricht.

Die Perspektive eines Menschen kann jedoch nur kennenlernen, wer den Menschen kennenlernt und sich mit ihm/ihr austauscht. Zwischen der Beschwerde und der möglichen Veränderung liegt dann ein Entwicklungs- und Gestaltungsprozess. Damit dieser zu einem konstruktiven Ergebnis geführt werden kann, bedarf es Menschen, die sich verantwortlich fühlen und den Gestaltungsprozess durch gemeinsame Gespräche und Handlungen lenken. Anonymes „Meckern“ kann dies nicht bewirken.

Wir laden Sie, die Kinder, Familien und BesucherInnen des DRK-Familienzentrums Wellsee also ein, mit uns Mitarbeiter*innen gemeinsam das Familienzentrum zu gestalten.

Bitte, sprechen Sie uns an.

Ihr DRK-Familienzentrum Wellsee

8. Das Team



Vielfalt, Identität und das Interesse an den unterschiedlichsten Lebenseinstellungen leben wir nicht nur im Alltag mit den Kindern und ihren Familien. Auch für unser Team betrachten wir die Vielfalt in unserem Miteinander, den gemeinsamen Austausch, Diskussionen und das kooperative Verhandeln im Team als eine Ressource, die uns mehr werden lässt, als die Summe unserer Teammitglieder.

Die Vielfalt in unserem Team motiviert uns kontinuierlich im Alltag, unsere Annahmen, Ideen und Beobachtungen in Frage zu stellen, nachzufragen und so neue Eindrücke zu sammeln.

Unsere Teamarbeit gestalten wir sowohl teamübergreifend, als auch in Teamhierarchien.

Teamübergreifend gestalten wir den Austausch und die gegenseitige Vermittlung von Fortbildungsinhalten und unterschiedlichen Perspektiven im Hinblick auf die Begleitung pädagogischer Prozesse.

Die Hierarchien in unserem Team bilden für uns die Möglichkeit, Verantwortung und Verantwortlichkeiten im Alltag so aufzuteilen, dass jedes Teammitglied die eigenen, bekannten Stärken einbringen und neue Kompetenzen entwickeln kann.

Auf diese Weise befindet sich unser Team in einem beständigen Entwicklungs- und Wandlungsprozess, der uns die vernetzte Begleitung der Entwicklungen in der pädagogischen Arbeit, in unserem Stadtteil und im Leben der Familien ermöglicht.

Bestandteil dieses Prozesses ist es auch, dass wir kontinuierlich Fachschulpraktikant*innen einen Einblick in unsere Kindertagesstätte und unser Familienzentrum ermöglichen. Auf diese Weise geben wir unsere Erfahrungen an zukünftige Kollegen weiter und erfahren durch ihre Fragen im Lernprozess eine neue Perspektive auf die Alltagsstrukturen in unserer pädagogischen Praxis.

Damit Lernen und Austausch für die Kinder und ihre Familien, für das Team und die Praktikumskräfte auf einer vertrauensvollen Basis stattfinden können, unterliegen unsere Praktikumskräfte, ebenso wie unser Team, der Schweigepflicht.

9. Öffentlichkeitsarbeit/Medienverantwortung



**Wir sind stärker, wenn wir zuhören
und schlauer, wenn wir teilen.**

Rania Al Abdullah

Öffentlichkeitsarbeit ist für uns eine Form der Kommunikation. Insofern ist die Öffentlichkeitsarbeit für unsere Einrichtung wichtig. Denn Öffentlichkeitsarbeit bedeutet für uns, die Kommunikation mit dem Umfeld in einem wechselseitigen Fluss zu halten.

Zu dieser Kommunikation gehört für uns einerseits der Austausch mit den Familien, um ihnen unserer Arbeit mit den Kindern als Angebot zur Verfügung zu stellen und den Alltag gemeinsam zu gestalten: Der Austausch mit den Familien gewährt uns einen Einblick in die Lebenswelt unterschiedlichster Familien. Auf diese Weise können wir unser Fachwissen so „portionieren“, dass wir Relevantes für die individuelle Lebenswelt der Familien herausfiltern. Zudem bereichern die Familien unser Wissen durch ihre Erfahrungen im Alltag. So können wir – soweit dies erwünscht ist und verantwortungsbewusst geschieht – als Multiplikator alltagsrelevanten Wissens „von Familien für Familien“ fungieren.

Andererseits ist für uns eine verantwortungsbewusste Öffentlichkeitsarbeit in Form der Präsentation unserer Angebote im Stadtteil und dessen Umgebung von Bedeutung,

- um Familien anzusprechen und unsere Angebote durch die Besucher aufrechtzuerhalten und
- um Menschen anzusprechen, die sich mit ihrem Wissen und ihren Kompetenzen als Anbieter*innen unterschiedlichster Angebote „von Menschen für Menschen“ engagieren.

Verantwortung ist eine ganz wichtige Komponente.

Das gehört zu den Dingen, die am schwierigsten zu vermitteln sind.

Marshall B. Rosenberg

Bedingt durch den technischen Fortschritt, hat sich noch eine weitere Ebene der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Die „Sozialen Netzwerke“ bieten den Eltern/Sorgeberechtigten einerseits den Vorteil, Informationen schnell und flächendeckend zu verbreiten. Sie werden mit großer Häufigkeit frequentiert und bieten die Chance zu einer intensiven und dynamischen Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Familien. Andererseits bedarf es aber auch eines besonders achtsamen Umgangs mit diesem Medium, damit sensible Daten und die Privatsphäre der Kinder und ihrer Familien gewahrt bleiben. Genaue Absprachen und schriftliche Zustimmungen/Ablehnungen sind daher für uns gerade im sensiblen Bereich zwischen Öffentlichkeit und Privatsphäre von besonderer Bedeutung



10. Fortschreiben der Konzeption

Die Erstellung einer Konzeption ist kein einmaliger Prozess, sondern stellt für uns vielmehr eine aktuelle Momentaufnahme in einem kontinuierlichen Prozessverlauf dar. Eine Konzeption ist somit nie zu Ende geschrieben.

Es gibt Teile, die sich ständig ändern, wie etwa das familiäre Umfeld des Kindes, die personelle Besetzung des DRK-Familienzentrum Wellsee, der Sozialraum, die gesetzlichen Rahmenbedingungen die pädagogisch gesetzten Schwerpunkte.

Es ist immer wieder zu überprüfen, ob sich das Konzept als Ganzes bewährt, ob sich die Ziele der MitarbeiterInnen verändert haben oder ob das gesamte Team dem Inhalt weiterhin zustimmt.

Mindestens alle zwei Jahre wird die Konzeption auf Veränderungen der Rahmenbedingungen, der Bedarfsanalyse, der Situationsanalyse, der Zusammensetzung der Gruppen und der Zusammensetzung des Teams überprüft und bei Bedarf geändert. Durch die Fortschreibung können die MitarbeiterInnen ihre Arbeit reflektieren und überprüfen, ob diese noch den pädagogischen Ansätzen entspricht.

**Das Beste liegt nie hinter uns,
sondern immer vor uns.**

Paul Jaeger

Datum

Unterschrift

11. Literatur

1. Brisch, K.H.; Kindergartenalter; Stuttgart 2015
2. Colberg-Schrader, H.; Krug, M.; Pelzer, S.; Soziales Lernen im Kindergarten; München 1991
3. Dbl (Deutscher Verband für Logopädie e.V. – Positionspapier. Sprachstandserhebung – Sprachförderung. August 2008)
4. Groot-Wilken, B., Kaseric, T.: Sprechanlass Alltag. Berlin 2009
5. https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kindertageseinrichtungen/bildungsbereiche_einleitung.html
6. https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kindertageseinrichtungen/leitlinien_bildungsauftrag.html
7. http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/index.html
8. <http://www.gesetze-rechtsprechung.sh.juris.de/jportal/?quelle=jlink&query=KTagStG+SH&psml=bssshoprod.psml&max=true&aiz=true>
9. https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Kinderschutzkonzept_Schleswig_Holstein_Kinderschutzgesetz.pdf
10. Jampert, K, Zehnbauser, A. u.a.: Kinder-Sprache stärken. Weimar/Berlin 2009
11. Jampert, K, Thanner, V. u.a.: Die Sprache der Jüngsten entdecken. Weimar/Berlin 2011
12. Jampert, K., Leuckefeld, K. u.a.: Sprachliche Förderung in der Kita. Weimar/Berlin 2006
13. Knauer, R. Prof. Dr.; Hansen Rüdiger; „Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen; Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein; 2012
14. Kraus de Camargo, Olaf; Simon, Liane; Die ICF-CY in der Praxis; Huber Hans; 2013
15. Loos, R.: Praxisbuch Spracherwerb. München 2004
16. Loos, R.: Birlikte Ögreniyoruz – Wir lernen zusammen. München 2007
17. MetaCom7 – 8000 Symbole zur Unterstützten Kommunikation; Annette Kitzinger; 2015
18. Mutzeck, W.: Kooperative Beratung. Grundlagen und Methoden der Beratung und Supervision im Berufsalltag. Weinheim 1996
19. Mutzeck, W.: Förderplanung. Grundlagen, Methoden, Alternativen. Beltz, 2003
20. Palmowski, W.: Der Anstoß des Steines; borgmann, 2007
21. Rosenberg, M.B.: Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens; Jungfermann Verlag; 2016
22. Sommer-Stumpfenhorst, N.: Rechtschreibwerkstatt. (Online)
23. Schechner, J., Zürner, H.: Krisen bewältigen. Viktor E. Frankls. 10 Thesen in der Praxis. Wien 2013
24. Schröder, R.: Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung; Basel 1995
25. Tietze, W.; Viernickel, S. (Hrsg.); Pädagogische Qualität entwickeln. Praktische Anleitung und Methodenbausteine für die Arbeit mit dem Nationalen Kriterienkatalog; Checkliste F-1, Weimar 2017
26. Von Foerster, H.: Das Konstruieren der Wirklichkeit. In: Watzlawick, P. (Hrsg.): Die erfundene Wirklichkeit. Wie wir wissen, was wir zu wissen glauben?.München 1991
27. von Glasersfeld, E.: Einführung in den radikalen Konstruktivismus. In: Watzlawick, P. (Hrsg.): Die erfundene Wirklichkeit. Wie wir wissen, was wir zu wissen glauben?.München 1991
28. WAMIKI; Ansari, M.; Höhme, E.; Krause, A.; Lindemann, U.; Richter, S.; Wagner, P.; Inklusion in der Kitapraxis, Band 1- Band 4; Berlin 2016
29. Zimmer, R.: Bewegte Sprache. Freiburg 2011